

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Zeitung beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24½ Sgr.

Abstellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Zweihundstiezigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus der Posener Zeitung sind: in Posen bei Hrn. Buchhändler Joseph Jozowicz, Markt 74 und Hrn. Krupski (C. H. Aktie & Co.), Breitestraße 14; in Gnesen bei Hrn. Theodor Spindler, Markt- und Friedrichstraße-Ecke Nr. 4; in Rogasen bei Hrn. Buchhändler Jonas Alexander; in Schrimm bei Herrn Hermann Cassiel; in Grätz bei Herrn Louis Strelitz und Herrn P. Kempner; in Bromberg C. S. Mittlersche Buchhandlung; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haase & Vogler; in Berlin, München, St. Gallen: Adolf Wosse; in Berlin: A. Fletemeyer, Schloßplatz; H. Albrecht, Zeitungs-Annonen-Expedition, Laubenstraße 34; in Breslau, Kassel, Leipzig, Bern und Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: Emil Fabath; Jenke, Blas & Freund; in Frankfurt a. M.: G. L. Danke & Co.; Jäger'sche Buchhandlung.

Postzettel
1½ Sgr. für die fünfgespaltenen Seiten über deren Raum, Neuanlagen verhältnismäßig höher, sind an die Cepidation zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 4. Okt. Se. M. der König haben Allernädigst geruht: Dem Kreisgerichts-Rath Schöfstedt zu Namslau, den Parcaren Sardemann zu Wesel und Kummer zu Geroldorf, Kr. Görlitz, dem Polizei-Distrikts-Kommissarius Worecki zu Rastkow, Kr. Adelnau, und dem Haupt-Steueramts-Assistenten Wolff zu Glogau den Roten Adler-Orden IV. Kl. zu verleihen; sowie den Gymnasial-Oberlehrer Dr. Köhler in Neuh zum Gymnasial-Direktor zu ernennen.

Der Rechtsanwalt und Notar Joël zu Greiffenberg in Schlesien ist als Rechtsanwalt, unter Beilegung des Notariats im Departement des Appellationsgerichts zu Bromberg an das Kreisgericht zu Bromberg mit Anweisung seines Wohnsitzes ebendaselbst verlegt worden. Der Auditor Beipen in Hildesheim ist zum Advokaten mit Anweisung seines Wohnsitzes in Hildesheim ernannt worden.

Der Gymnasial-Direktor Dr. Bogen zu Münsterfels ist in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium zu Düren versetzt worden. Dem Gymnasial-Direktor Dr. Köhler ist die Direktion des Gymnasiums zu Münsterfels übertragen worden.

Der Großstaat Sachsen.

Aus zwei deutschen Mittelstaaten haben wir in den letzten Wochen Thronreden gehört, die beide eine Art Programm bezüglich der deutschen Frage enthalten. Aber nicht die Aehnlichkeit, sondern der Gegensatz in den Anschauungen, welche die beiden Fürstenreden gefunden, ist es, was zu Vergleichen herausfordert. Die großherzoglich badische Thronrede war in bester Form eine Liebeserklärung, welche schleinigt die Hochzeit zur Folge haben mühte, wenn nicht der norddeutsche Geliebte aus lauter Rücksichten für die "lieben Eltern" mit einem lächeln "Muß es denn gleich sein?" antworten möchte. Die sächsische Regierung aber sprach wie eine Frau, welche in einer nothgedrungenen Konvenienz-Ehe lebt, sie erfüllt allenfalls die durch den Bund ihr auferlegten Pflichten, aber von Gütergemeinschaft will sie ebenso wenig wissen, wie von einer größeren Annäherung; und so wenig mutet sie das Verhältniß an, daß sie den Namen ihres Gatten am liebsten verschweigt und sich nur als die Geborene von Sachsen einfühlt.

Lord Byron behauptete, die Freiheit ist der Wein, die Ehe der Essig des Lebens, und Lamartine glaubte, daß die Liebe in der Ehe nicht möglich sei. Danach mühte man fast befürchten, daß wenn erst Baden mit Preußen verbunden wäre, auch dort die heiße Liebe schwinden werde, allein die deutschen Ehen ähneln glücklicher Weise nicht den französischen. Andererseits ist durchaus nicht anzunehmen, daß Frau Saxonie wärmere Gefühle für den Bundesgenossen erhalten würde, wäre sie ledig wie Baden. Sachsen, dieses Staatlein von Napoleons Gnaden, hat getreulich die Tendenz bewahrt und zu allen Zeiten bewiesen, aus welcher es entstand, nämlich die Einigung Deutschlands zu verhindern. In dieser Tendenz lehnte es sich mit richtigen Gefühlen an Österreich an und neigte sich von Preußen weg, bis es mit Blut und Eisen ihm verbunden wurde. Aber auch daraus hat der sächsische Regent keine rechte Ehre gezogen. In der Thronrede erinnert er seine "Herren Stände", daß die Sachsen noch ein besonderes "theueres Vaterland" besitzen, von dem um so weniger zu befürchten ist, daß es in Deutschland aufgehen dürfte, als der König durch die Geburt eines zweiten Enkels die neue Sicherung der Fortdauer seiner Dynastie empfangen hat. Freue Dich Sachsen, freue Dich Deutschland, das Herrscherhaus der Wettiner wird weiter bestehen, denn ein neuer Sproß ist ihm erstanden! Und wie kann es da anders sein, als daß Sachsen fortfährt, "von den auswärtigen Regierungen Zeichen der Achtung und des Wohlwollens zu erhalten." Zweifler werden freilich fragen: auf welche Weise? und die Nationalliberalen werden sogar ausrufen: wozu? was hat Sachsen mit den auswärtigen Regierungen zu schaffen? Wahr ist es freilich, daß der Großstaat Sachsen mit seinen 2½ Millionen Einwohnern den ganzen diplomatischen Luxus an den Höfen von Wien, Paris, London &c. unterhält, doch eigentlich gleichen diese Herren Gesandten allzu sehr den gegenwärtig bei Festauszügen auftretenden Herolden, welche zumeist als Dekoration, weniger als wirkliche Funktionäre Geltung haben. Denn Sachsen darf weder über Krieg und Frieden, noch über Handelsverträge mit auswärtigen Mächten verhandeln, das ist Sache des Norddeutschen Bundes, so daß den sächsischen Diplomaten nur die Aufgabe bleibt, das Interesse der Mitglieder des Großstaats Sachsen im Auslande wahrzunehmen, was ebenso gut, und bedeutend billiger, diplomatische Agenten oder auch der norddeutsche Gesandte verrichten könnten, doch dann würden vielleicht die "Zeichen der Achtung und des Wohlwollens," deren sich der Großstaat Sachsen bei auswärtigen Regierungen erfreut, nicht mehr mit nötigem diplomatischen Pomp übermittelt werden. Einen solchen Verlust zu verhüten, mag das Land immerhin hunderttausend Thaler mehr aufbringen.

Sachsens Verhältniß zum Norddeutschen Bunde wird erst in zweiter Reihe erwähnt. "Auch innerhalb des Norddeutschen Bundes," sagt der König, "erfreut es sich einer geachteten Stellung." Gewiß! Wenn auch zwischen Preußen mit seinen 23 Millionen und Sachsen mit seinen 2½ Millionen ein ganz gewaltiger Abstand liegt, so ist Sachsen doch immer der zweitgrößte Staat im Bunde, und die preußische Regierung hat das sächsische Regentenhaus mit einer Auszeichnung behandelt, als wäre Sachsen von vornherein der beste Bundesgenosse Preußens.

gewesen. Die Fürsten und Fürstinnen der beiden Höfe statteten sich gegenseitig Besuche ab. Im Bundesrathe war, wenn Graf Bismarck fehlte, Hr. von Kriesen sein regelmäßiger Stellvertreter und der sächsische Anttag auf Errichtung eines obersten Handelsgerichts in Leipzig wurde, trotzdem namhafte Juristen sich gegen eine Scheidung des Gerichtsstandes für Handels- und für Streitigkeiten aus anderen Beiträgen erklärten, mit ebenso großer Bereitwilligkeit entgegengenommen wie zur Ausführung gebracht.

Die preußische Regierung wollte damit Sachsen nach Möglichkeit vergessen machen, was es in dem Norddeutschen Bunde, wohin es nicht einmal willig folgen mochte, verloren hat, daß es so wenig über seine Armee, wie über eine Menge anderer Dinge verfügen darf. Aber die Wettiner Patrioten haben das nicht vergessen, und der König sucht sie zu trösten durch die "geachtete Stellung im Norddeutschen Bunde". Die Höflichkeit Preußens scheint den Fürsten wirklich Glauben zu machen, daß Sachsen eine tonangebende Rolle im Bunde spiele, und daß es ganz von ihm abhänge, wie viel er zum Besten des Allgemeinen von seinen Souveränitätsrechten opfern wolle. Denn Sachsen dem König sein „entschiedenes Bestreben, den Ausbau des Bundes auf dem Grunde seiner Verfassung zu fördern und zu unterstützen“ (was das bei der Macht Sachsen sagen will!) betont hat, ruft er aus: „Aber ich werde zugleich auch, nach wie vor, dahin wirken, daß die Grenze, welche die Bundesverfassung zwischen den Rechten des Bundes und denen der Einzelstaaten zieht, aufrechterhalten und die Linie nicht überschreiten werde, jenseits welcher den Einzelstaaten weder Einfluß noch Ansehen genug übrigbleiben würde, um als lebendige und kräftige Mitglieder des Bundes mit Erfolg wirken und zugleich ihre eigenen Angelegenheiten ihren Bedürfnissen gemäß ordnen zu können.“

Eine stolze Sprache! Aber nicht verständlich in dem Munde eines Herrschers, der bereits erfahren hat, daß es zwei Mächte giebt, gegen welche sich die partikularen Mittlereristenzen vergeblich anstrengen: der Krieg und der Nationalwille. Wir möchten den ersten nicht mehr herauschwören, aber wie, wenn es dem anderen einfiele, die Linie des Partikularismus zu überschreiten, wenn er nicht wollte, daß die kleinen Bundesstaaten noch "Einfluß und Ansehen" besitzen, wenn er gar nicht an das Bedürfnis Sachsen, daß es noch Botshafter bei den auswärtigen Höfen und einen eigenen Souverän haben mühte, glauben wollte? Was dann? Er würde über das Haus Wettin zur Tagesordnung übergehen. Denn das dynastische — nicht das monarchische Prinzip hat hente alle Geltung verloren.

Was konnte wohl den König zu solcher Sprache veranlassen? Wollte er den treuen Partikularisten einen Trost sagen, so beweist das, daß des Königs Umgebung hauptsächlich aus diesen Leuten besteht und er über die Stimmung des Volkes wenig unterrichtet ist; wollte Se. Maj. den Nationalen, welche ein Bundesministerium und einen obersten Gerichtshof für alle Streitsachen verlangen, ein "Zurück" zufügen, so wird das uns die entgegengesetzte Wirkung üben, denn indem es den Nationalen zeigt, wie weit sie von ihrem Ziele, die kleinen Bundesfürsten zu Stathaltern herabzudrücken noch entfernt sind, wird dies nur zu größerer Thätigkeit sie anspornen.

Niemand wird es dem König von Sachsen verdenken, wenn er seine Dynastie ungeschwächt erhalten will und sich über die Sicherung derselben freut, aber eine solche sächsische Großmachtssprache zu führen und von dem "theueren Vaterlande" Sachsen in einer Zeit zu reden, wo die Begeisterung für ein großes deutsches Vaterland immer weitere Kreise fahrt und die kleinen deutschen "Vaterländer" zum Spott geworden sind, das beweist, daß sich der König nicht mit klugen Rathgebern umgeben hat. Das Interesse der Nation und die freiheitliche Entwicklung im partikularen Staat, das sollte heut allein das Thema der Thronreden deutscher Fürsten bilden!

Über die Finanzlage schreibt die nationalliberale "Berl. Autogr. Korr.":

Der Ankündigung der "Prov. Korr." gemäß wird dem Landtage von der Regierung angekündigt werden, daß im Etat für 1870 verbleibende Defizit durch Zuschläge zu den persönlichen Steuern zu decken. Diese Ankündigung ist von den offiziellen Blättern schon längst gemacht worden und die Presse hat sich damit bereits in ausgiebiger Weise beschäftigt. Mit verschwindenden Ausnahmen hat sich die liberale Presse gegen diese Art der Deckung des Defizits erklärt, so lange nicht die Unmöglichkeit einer andern Art der Deckung nachgewiesen sei. Dieser Auffassung ist von Seiten der offiziellen Blätter der Vorwurf gemacht worden, daß sie eine leichtfertige sei und darauf hinauslaufe, den preußischen Staat auf die abschüssige Bahn einer Bankenpolitik zu drängen wie man dieselbe in Österreich laut genug getadelt habe. Mit dergleichen Redensarten wird man im Abgeordnetenhaus, welches doch zunächst für diese Frage maßgebend ist, kein Glück machen, davon mag man von den Abgeordneten der heutigen Denkschrift überzeugt halten. Schon der Verfasser dieser Denkschrift hatte zu der Taktik gegriffen, die Finanzlage des preußischen Staates als eine sehr düstere zu schreiben und er hatte dabei sogar die Möglichkeit angedeutet, daß, wenn nicht schnell die verlangten Steuern bewilligt würden, der preußische Staat vielleicht in Zukunft in die Lage kommen müsse, seine rechtlichen Verbindlichkeiten nicht mehr einzufüllen, d. h. die Dissen seiner Staatschulden nicht mehr zahlen zu können. Diese Andeutung ist dann von den Freunden der Regierung weiter ausgesponnen und allen, welche gegen die Bewilligung von Steuerzuschlägen das Wort nahmen, der Vorwurf ins Gesicht gesleudert worden, daß sie die preußische Regierung zu einer Banken-Politik drängen wollten. Die neueste "Prov. Korr." schlägt dem Landtag vor seinem Zusammentreten nochmals ein, daß es wie für die Regierung, so auch für ihn

ein Gegenstand schwerer Verantwortung und eine politische Ehrenpflicht sei, dafür einzutreten, daß nicht etwa durch eine erste Sorglosigkeit der Grund zu dauernder Entrüstung unserer seither so tüchtigen Finanzverwaltung gelegt werde. Gewiß liegt diese Pflicht dem Landtag ebenso gut wie der Regierung ob; eben darum beansprucht er aber genau das gleiche Recht wie die Regierung, auf die Feststellung der Einnahmen und Ausgaben des Staats Einfluß zu üben. Das Abgeordnetenhaus wird sich, als durch die Verfassung zunächst dazu berufen, mit dem vollen Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit an die Prüfung des Etats begeben. Es wird zunächst zu prüfen haben, ob sich nicht in den Ausgaben Ersparnisse herbeiführen lassen, und wenn die selben auch für den vorliegenden Etat nur auf einen geringen Umfang belaufen dürften, so wird das Abgeordnetenhaus doch für die nächsten Budgets auf die Entlastung hinweisen, welche durch eine Neugründung der Justiz- und Verwaltungsbetriebe und durch die Einführung der so lange schon in Aussicht gestellten "Selbstverwaltung" sich mit Nothwendigkeit für den Staatshaushalt des Etats ergeben muß. Wenn nun aber die laufenden Einnahmen des nächsten Jahres abermals um etwa 5 Millionen hinter dem Bedarf für die Ausgaben zurückbleiben sollten, ja, wenn die bei der Auffüllung der Etats befolgte Regel, dem Anschlag eines dreijährigen Durchchnitts zu Grunde zu legen, die Einnahmen niedriger zu veranschlagen erhebt, als sie in Wirklichkeit sich gestalten werden; so ist darum doch noch nicht die absolute Nothwendigkeit erwieitet, nun für dieses etatmäßige Defizit durch die Bewilligung von Steueraufschlagn, die etwa denselben Mehrbetrag ergeben würden, aufzukommen. Es steht zu erwarten, daß das etatmäßige Defizit sich in Wirklichkeit viel niedriger herausstellen wird; sind die Steueraufschläge aber einmal bewilligt, so wird die Regierung sie auch erheben, gleichviel ob das bei ihrer Bewilligung vorausgesetzte Motiv inzwischen in Wegfall gekommen. Es empfiehlt sich gerade aus diesem Grunde die Regierung auf die vorhandenen Vermögensbestände, soweit sie nicht zu einer geordneten Haftsführung erforderlich sind, hinzuweisen; sie wird dann jedenfalls mit Etatsüberschreitung minder schnell vorgehen, als wenn sie durch den Ertrag der Steueraufschläge in den Besitz von Einnahme-Uberschüssen versetzt wird. Es tritt aber noch ein weiterer prinzipieller Grund hinz, welcher diese Art der Deckung, die bereits für den Etat des Jahres 1869 gewählt worden ist, empfehlenswert erscheinen läßt, so lange einerseits ein Defizit und andererseits verfügbare Vermögensbestände des Staates vorhanden sind. Diese Vermögensbestände können offenbar nur unter dem Gesichtspunkte behandelt werden, daß man sie als die allmächtig angefaßten Ersparnisse früherer Jahre auffaßt; sie konnten eben nur dadurch entstehen, daß die Staateinnahmen-Uberschüsse über die Staatsausgaben ergaben, d. h. die Steuerzahler mehr aufbrachten, als zur Erfüllung des Staatsbedarfs erforderlich war. Unter diesem Gesichtspunkte ist es gewiß der eigentliche Zweck dieser Bestände, in solchen Jahren, wo umgekehrt die Staateinnahmen hinter den Staatsausgaben zurückbleiben, zur Aushilfe verwendet zu werden. Der Staat ist nicht dazu da, um aus den Großchen und Pfennigen, welche er den Steuerzahler absorbiert, sich verfügbare, d. h. also zur Erfüllung des Staatsbedarfs nicht erforderliche, mithin staatlich zwecklose Bestände aufzupreichern. Wir sagen "staatlich zwecklos", weil wir den Staatszweck nicht, wie dies leider oft zu geschehen pflegt, mit den Interessen einer einzelnen Partei identifizieren. Für diese parasitischen Zwecke mag es allerdings erforderlich sein, verfügbare Bestände zu konservieren, ja zu vermehren, damit ein Regierungssystem, welches sich im Widerspruch mit dem Volksgeist befindet, auch ohne Erhöhung der Steuern überdauern kann, die, wenn es genötigt wäre, zur Erhaltung des Staates sich mit Steueraufschlagn an die Volksvertretungen zu wenden, notwendig zu seinem Sturze führen würden.

Deutschland.

△ Berlin, 4. Okt. Der bevorstehende Besuch des preußischen Kronprinzen in der Wiener Hofburg hat zu den weitgehendsten Gerüchten Veranlassung gegeben. Bald sollten die Vorverhandlungen hinter dem Rücken des Grafen Beust, bald hinter dem des Grafen Bismarck gepflogen werden sein. Gewisse Berliner Hofkreise, welche dem preußischen Ministerpräsidenten abhold seien, hätten diesen Versuch der Annäherung Preußens und Österreichs angezettelt, um die Zeiten der Reaktion wieder zu beleben. Bismarck werde zurücktreten müssen und General Manteuffel sei sein Nachfolger. Sie wissen, daß bereits die "Kreuz-Ztg.", welche als das Organ jener Partei gilt, diese Gerüchte abgefertigt hat; die Haltlosigkeit derselben tritt aber noch deutlicher zu Tage, nun man erfährt, daß die Einleitungen zu der Reise des Kronprinzen nach Wien keineswegs hinter dem Rücken des Grafen Bismarck getroffen worden, sondern vielmehr mit dessen Einverständnis und Mitwirken, wenn nicht sogar auf seine Veranlassung. Auch sind die Befreiungen darüber zwischen Berlin und Wien durch den offiziellen Vertreter Preußens in Wien geführt worden, so daß von einer Ablenkung gewisser Hofkreise sicher nicht geredet werden kann. Damit zerfallen aber auch alle Gerüchte über Ministerwechsel und was dergleichen mehr ist. Da General Manteuffel während der neulichen Manöver einige Zeit in der Nähe des Königs verweilte, erklärt sich ganz einfach und ungetaut durch seine Stellung als Kommandeur des I. Armeekorps. Auch die Berstion, nach welcher derselbe wieder den Vortrag im Militair-Kabinett übernehmen werde, ist ebenso unbegründet als unwahrscheinlich, unwahrscheinlich nämlich, weil nicht anzunehmen ist, ein kommandirender General werde in eine Stellung eintreten, die bisher von einem General-Major versehen worden. — Der Finanzminister v. d. Heydt ist seit etlichen Tagen unwohl und soll sozal, wie man hört, das Bett hüten. Ein Sohn des Ministers, der Landrat v. d. Heydt, hat sich mit einer Tochter unseres Gesandten in Brüssel, Hrn. v. Balan, verlobt. — Der Minister des Innern ist noch nicht von seinem Ausfluge nach Varzin zurückgekehrt, wird aber heute Abend zurückgekehrt. — Die jüngsten Bemerkungen der "Prov. Korr." über das Erlöschen der Kartellkonvention haben einzelnen Blättern Veranlassung gegeben, zu behaupten, daß Graf Bismarck noch bis vor Kurzem die Anträge wegen Nichterneuerung der Konvention zurückgewiesen habe. Diese Darstellung ist unrichtig, denn Gr. Bismarck hat nicht prinzipiell den Anträgen widersprochen, sondern nur für

unangemessen erklärt, daß die Angelegenheit zum Gegenstand öffentlicher Verhandlungen gemacht werde. Freilich hat er ebensoviel wie seine Kollegen die Ansicht getheilt, daß die Konvention Russland allein Vortheile und Preußen nur Nachtheile bereite. Das indeß die Überzeugung von den durch die Konvention hervorgerufenen Nebelständen die Oberhand gewonnen, beweist eben die Thatache, daß die Erneuerung nicht stattgefunden hat.

Berlin, 4. Oktober. Wie es heute hieß, wird Se. Maj. der König nicht schon morgen, sondern erst Mittwoch früh aus Baden hier eintreffen und somit das mehr erwähnte Kabinett-Konfert vor dem Landtage nicht mehr stattfinden. Wann der König zu dem beabsichtigten erneuten Aufenthalt nach Baden wieder abreisen wird, ist noch nicht festgestellt. — Der Prinz Albrecht begeht heute sein Geburtstag und sein funfzigjähriges Jubiläum als Angehöriger der preuß. Armee, die militärischen Gebäude und die prinzlichen Palais haben aus diesem Anlaß geflaggt und vor dem Palais sich eine dichte Menge angegossen um die Auffahrt des Militärs zur Gratulation zu sehen. — Allem Anschein nach wird zu den Angelegenheiten, welche aus dem Schoße des Abgeordnetenhauses angeregt werden sollen, auch die Frage wegen der Einverleibung des Herzogthums Lauenburg in den preuß. Staat gehören, allerdingz dürfte man damit kaum mehr erreichen, als eine Erklärung über den Stand des Dinge, den man ohnehin genau kennt. Für den Augenblick liegen die Dinge so, daß an die Einverleibung nicht zu denken ist, obwohl sie von den Lauenburgern, mit Auschluß der Ritterschaft, lebhaft gewünscht wird. — Es bestätigt sich durchaus, daß die vielfach ventilierte Frage der Eisenbahnpromänen-Anleihe noch in letzter Stunde auf erneuten Widerstand gestoßen ist. Wir sagen in letzter Stunde, denn bis vor ganz kurzer Zeit standen die Dinge ganz anders und der Widerspruch, dessen Vorhandensein wir an dieser Stelle vor Monaten konstatiert hatten, war ganz in den Hintergrund getreten. Ganz ähnlich erging es mit der Vorlage wegen Verbesserung einiger Bestimmungen der Einkommensteuer (Selbststeuerung) und das Dementi, welches, wie man sich erinnern wird, die Offiziere der Nachricht eines hierigen Blattes vor der beabsichtigten Vorlage des gedachten Entwurfs folgten ließ, war seiner Zeit vollkommen begründet. Möglicher, daß der Düssens des Ministers des Innern, wovon selbst die Rede ist, bewirkt, daß die Angelegenheit nicht zu Stande kommt. — Am Donnerstag soll im Abgeordnetenhaus die Präsidentenwahl stattfinden; die Wiederwahl der Abgeordneten v. Forckenbeck, v. Bennigsen v. Kölle unterliegt keinem Zweifel. Schon am Freitag ist dann wohl die Einbringung der Vorlagen und in den ersten Tagen der nächsten Woche der Eintritt in die Arbeiten zu gewartigen.

Berlin, 4. Oktober. Eine kurze Beschreibung des landwirtschaftlichen Museums zu Berlin wird am Orte sein, um so mehr, als eine solche noch niemals in die Tagespresse gedrungen ist. Dasselbe besteht aus 9 Abtheilungen. Die Holzsammlung, welche als die erste aufgeführt wird, umfaßt hölzer alter Art und alter Sonen und zählt 764 Nummern. Es folgt darauf die Wollsammlung, welche aus 319 Nummern besteht und die interessantesten Zusammenstellungen darbietet, von welchen mehrere hundert Gegenstände und darüber vorhanden sind. In der Abtheilung für Maschinen und Geräthe erregt zunächst die Ausstellung von Pflügen Aufmerksamkeit. Besonders zu erwähnen ist eine Sammlung historischer Pflugmodelle, welche die Pflugform von dem fernsten Alterthum bis zur Neuzeit darstellt und 187 Nummern enthält, sowie eine Sammlung von Modellen der Pflüge aller Völker mit 88 Nummern. Außerdem 70 Pflüge in natürlicher Größe. Die übrigen Maschinen und Geräthe zählen gegen 500 Nummern und erstrecken sich von dem einfachen Handgeräthe bis zur Automobile. Es sind hier vertreten Grubber, Eggen, Walzen, Säe, Dresch-, Getreideeinigungs-, Hackel-, Rübenkneide- u. s. w. Maschinen, Röhrwerke, Schrotmühlen, Pumpen, Sprüher, Gegenstände der Milchwirtschaft, der landwirtschaftlichen Bauten, der landwirtschaftlichen Nebengewerbe, der Jagd und Fischerei, der Seiden- und Bienenzucht u. s. w. Es befinden sich hierbei eine Sammlung von Modellen landwirtschaftlicher Handgeräthe mit 133, sowie eine Hufseinsammlung mit 76 Nummern. Die Sammlungen,

Lehren- und Nahrungsmitte-Sammlung umfaßt ca. 10,000 Proben aus allen Welttheilen. In der fünften Abtheilung sind die Handelsgewächse ausgestellt, welche zwischen 4—500 Nummern führt; in der sechsten die Herbarien, botanischen Modelle u. s. mit 45 Nummern, von denen ein Herbarium allein über 6000 besondere Nummern enthält; in der siebenten die Gegenstände der Tierkunde und Thierzucht, welche besonders zahlreich sind; in der achten die Gegenstände der anatomischen Natur mit 255 Nummern. Die neunte Abtheilung umfaßt Schnitte, Abbildungen, Pläne, Kartenwerke u. s. sowie mikroskopische Gegenstände.

— Prinz Albrecht feiert heute ein Doppelfest, worüber die „Kriegszeit“ folgendes berichtet:

Friedrich Heinrich Albrecht, K. Prinz von Preußen, geb. am 4. Oktober 1809 in Königsberg in Pr., der jüngste Sohn König Friedrich Wilhelms III. und der Königin Louise, trat, wie alle Prinzen des hohen K. Hauses, mit dem zehnten Lebensjahr, also am 4. Oktober 1819, in die K. Armee als Sekonde-Lieutenant ein, wurde Premier-Lieutenant 1827, Major 1830, Oberst 1831 (sein Prinz des K. Hauses wird Oberstlieutenant) General-Major 1833, Generalleutnant 1842, General der Kavallerie 1852. Der Prinz machte 1861 den Feldzug in Schleswig mit und erwarb sich 1866 als Führer des Kavallerie-Körpers der ersten Armee in Böhmen den Orden pour le mérite. Derselbe ist zur Zeit Inspekteur der dritten Armee-Abtheilung, Chef des Litauischen Dragoner-Regiments Nr. 1, des 7. Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 60, à la suite des Regiments der Gardes du Corps und ersten Kommandeur des ersten Bataillons des ersten Garde-Landwehr-Regiments, auch Chef des Kaiserl. Russ. Dragoner-Regiments Klein-Rußland Nr. 7. — Se. M. der König haben den Prinzen Albrecht aus Anlaß der Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums mit einem Ehrensabell belohnt, der, mit reichen Goldverzierungen überdeckt, in der Hauptform dem Sabel des litauischen Dragonerregiments Nr. 1 nachgebildet ist, dessen Chef Se. K. Hoheit ist. Der Griff schmückt ein silberner Adler vorne am Korb, ein goldener Löwenkopf oben auf und ein blau emaliert Schriftzug. Auch die Scheide ist prächtig mit Gold verziert. Die Klinge enthält in erhabener Vergoldung die Namen der Schlachten und Gefechte, welche Se. K. Hoheit mitgemacht, wie folgt: Th. Chabl-Pscheluy-Effendi — Pscheluy-Aul-Eschabel — Rübel — Heisselzug — Snogot — Kirch-Doppel — Friedericia — Duppeler Schanzen, Alsen — Münchengrätz — Gitschin — Königgrätz. — Das Ganze liegt in einem kleinen Holzkasten, der mit massiv silbernen und goldenen Spangen umfaßt ist. Se. K. H. der Prinz Albrecht (Sohn), sowie J. K. H. die Frau Herzogin und Se. K. H. der Herzog Wilhelm von Mecklenburg überreichten denselben einen silbernen Eichenkranz auf hellblauem Kissen. Ein goldenes Band mit den Geschfts- und Schlachtennamen, wie auf der Klinge des Ehrensabells, schließt sich durch die Eichenblätter auf dem Kissen in Gold die Inschrift gestickt: „Am 4. Oktober 1869.“

— Zur geschäftlichen Behandlung des Budgets bemerkte die national-liberale „Berl. Aut. Korr.“:

Seit 1866 ist das Budget regelmäßig im Plenum des Abgeordnetenhaus ohne Vorberathung durch eine Kommission verhandelt worden. Diese neue Methode hat sich gegen die frühere Vorberathung in der Kommission vortrefflich bewährt. Der Streit gegen dieselbe wurde Anfangs namentlich von der Fortschrittspartei sehr lebhaft geführt, hat jedoch schon in der letzten Session sich vermindert. Es ist anzunehmen, daß auch in dieser Session von der jetzigen Methode nicht abgewichen werden wird; das Defizit und die Art seiner Deckung haben mit der geschäftlichen Behandlung des Budgets durchaus nichts zu schaffen. Es tritt außerdem hinzu, daß die Kommissionen aus der liberalen und konservativen Partei des Hauses in gleicher Zahl zusammengesetzt werden müssen, wodurch besonders die prinzipiellen Entscheidungen fast dem Zufall anheimgegeben werden; dadurch ist jede Kommissionsberathung, soweit politische Fragen in Betracht kommen, im Voraus zur Ergebnislosigkeit verurtheilt. Demnach sprechen sowohl in der Sache liegende, wie taktische Gründe dafür, daß das Budget auch diesmal, wie in den drei letzten Sessionen, im Plenum des Hauses selbst zur Verhandlung und zum Abschluß komme.

Der bisherige Gesandte in Hamburg u. s. w. Herr v. Kampf, ist, wie die „N. P. Z.“ hört, am 1. Oktober nicht bloß aus dem dortigen Posten geschieden, sondern auf seinen Wunsch pensionirt worden.

— Der königl. Legationssekretär Frhr. v. Alvensleben, bisher der Gesandtschaft in Petersburg attachirt, geht in den nächsten Tagen in gleicher Eigenschaft nach Washington.

— Aus Rathenburg wird gemeldet, daß der bisherige Abgeordnete des Wahlkreises, Regierungspräsident z. D. v. Salzwedell, sein Mandat niedergelegt habe.

— In den benachbarten Dorfschaft Schöneberg ist, der „Post“ zu folge, ein Strike der seltensten Art zum Ausbruch gekommen, indem die dortigen Gemeindebeamten fast sämtlich ihre honoris causa verwalteten Amtsräte am 30. September gefündigt haben.

Königsberg, 3. Okt. Die „Pr.-Ett. Ztg.“ bringt heute folgende Berichtigung: „Wir haben neulich gemeldet, daß der

Minister des Innern eine nochmalige Berichterstattung über die Vorgänge in Königsberg verlangt hat. Diese Berichterstattung bezieht sich nicht auf den Unglücksfall auf der Schloßbrücke, sondern auf die Konfiskation der beiden königsberger Zeitungen.“

Kassel, 30. Sept. Die „Hess. Volksztg.“ veröffentlicht folgende Erklärung:

Durch Verfügung des Konstituums zu Kassel vom 20. d. M. ist mir der Entwurf einer Presbyterial- und Synodalordnung für die evangelischen Gemeinden der hessischen Provinzialkirche zugeschickt worden, um amtlich danach zu verfahren. Als Glied der niedersächsischen Kirchengemeinschaft, deren Rechtsbestand auf Grund des Art. VII des westfälischen Friedens-Instruments durch die Kirchenordnungen vom Jahre 1657 geschafft ist, und als Träger des von dem Herrn der Kirche auf Grund des Art. V der Augsburger Konfession in dieser Kirchengemeinschaft mit übertragenen geistlichen Amtes ist es mir verboten, an irgend einer Handlung Theil zu nehmen, welche den Rechtsbestand dieser Kirchengemeinschaft erschüttert und aufhebt, wie es durch die Einführung der entworfenen Presbyterial- und Synodalordnung geschieht, und geboten, diesen Rechtsbestand, weil darin die durch die Reformation festgestellten Heilsgeiste der Kirche, für diese Kirchengemeinschaft vollerreichlich garantiert sind, durch alle mir zu Gebote stehenden gesetzlichen Mittel zu schützen. Ich sehe mich deshalb außer Stande, der durch obige Verfügung an mich ergangenen Aufrücker in irgend einer Weise zu entsprechen. Wie ich nun gegen die beabsichtigte Einführung dieser Presbyterial- und Synodalordnung meinen Protest bereits vor dem Konstituum, als demjenigen Forum, welches zum Schutz des Rechtsbestandes der niedersächsischen Kirchengemeinschaft auf Grund der zu Recht bestehenden Kirchenordnung vom Jahre 1657 vorhanden ist, erhoben und dasselbe meine Rechtsverwahrung niedergelegt habe, mit der Bitte, dieselbe gut Kenntnis der höchsten Behörden zu bringen, erhebe ich hiermit gegen dieselbe auch öffentlich vor den von Gott mir anvertrauten Gemeinden, vor sämtlichen Trägern des geistlichen Amtes in dieser unserter Kirchengemeinschaft, vor allen Gliedern derselben, welche durch diese Kirchenordnung zu einem festen Kirchenkörper verbunden sind, und zuletzt vor der gesamten Christenheit, in welcher das Kultum der Reformation als eine ewige Gottesstatth unbeweglich feststeht, feierlich Protest. Melsungen, 29. Sept. 1869. J. W. G. Bilmart, Pfarrer der Parochie Melsungen und des Vikariats Odermelingen und Metropolitan der Klasse.

Frankfurt a. M., 3. Okt. Es geht rückwärts mit dem süddeutschen antinationalen Radikalismus, dafür fehlt es nicht an Anzeichen, fern und nah. Hier bei uns, wo bekanntlich eine numerisch kleine Zahl Pseudodemokraten, weil sich die Redakteure unserer drei Hauptblätter und eine Anzahl sehr ruhiger Advokaten darunter befinden, das politische Leben noch fortwährend beherrscht, haben dieselben in letzterer Zeit doch nur Niederlage auf Niederlage erlitten; die durch sie zum schwächer Bürgerrechtsschächer oder zur einfachen Scheinauswanderung ihrer Söhne verführten Eltern werden ihnen Unkosten, Verdruss und Herzleid, die ihnen aus Befolgung des Abtheiltheates entspringen, nicht sobald vergessen; bei einer neulichen Ergänzungswahl ins Stadtverordnetenkollegium sind sie mit ihrem Kandidaten nicht durchgedrungen, und mit ihrem Vorschlage, an Stelle des Appellationsgerichtsrats Dr. Augler, welcher sein Abgeordnetenmandat nur niedergelegt hat, um sich zu vergewissern, ob er noch das Vertrauen seiner Wähler besitzt, was unsere Radikalen ihm wegen seines gemäßigten Verhaltens in der Reichsfrage abgesprochen hatten, den Abgeordneten „Bukunft“ Dr. Guido Weiß zu wählen, haben sie sich lächerlich gemacht. Dr. Augler, welcher in diesem Augenblick vor einer Wahlmänner-Versammlung die Motive seiner Mandatsniederlegung auseinandersetzt, hat die gegründete Aussicht wieder gewählt werden. Daß der „Bukunftspräsident“ der schwäbischen Republik, Karl Mayer, es verschmäht hat, das württembergische Verfassungsfest als beurlaubter Strafgefangener an der Tafel mitzumachen, wird ihm kein Mensch verdachten; allein die stürmische Förderung seiner Amnestierung seitens seiner Freunde, ihr nachfolgenden demonstrativen Verhalten und endlich die auffallende Thatache, daß trotz des noch so glühenden schwäbischen Patriotismus kein Theil des bedeutungsvollen Festes recht froh geworden ist, beweist schon zu Gewisse, daß auch im Königreich Württemberg in der heutigen Stunde, wenn neuen deutschen Reich keine Freude mehr zu finden ist. Während der „Schw. Merkur“ unter l. d. M. im Hinblick auf das Verfassungsfest u. a. schreibt: „Der deutsche Sinn (der das Volk Württembergs befehlt) wird nicht ruhen, zu wachen und zu sorgen, bis die Bude unserer Verfassung (seit 1866) ausgefüllt ist durch die Einzeichnung der Bürgerrigkeit zum deutschen Staat“, charakterisiert der „Stuttg. Beob.“ das Verfassungsfest am selben Tage mit den Worten: „Unstetere Freunde und sichere Verbündete — in solcher Umgebung fand das württembergische Verfassungsfest statt.“ Das sind doch wohl Gegenfälle, wie sie uns kaum schöffer das sechsmalige ergebnislose Scrutinium bei der Präfekturwahl der bayrischen zweiten Kammer darbietet und dort im Bayernlande und in Bezug auf dasselbe in einer läßlichen Rolle als Schleppenträger der ultramontanen Partei erscheinen.

„Dilektor X. in B...“, bei dem ich nunmehr engagiert war, hatte mit einer kompletten Gesellschaft für Schauspiel und Oper schon fast den ganzen Winter dort zugebracht. Meine Ankunft fiel in die letzten vierzehn Tage der Saison. Der Theaterbesuch war in leisem Absterben begriffen, und einige unglückliche Benefizianten hatten um diese Zeit etwa fünf Grossen eingenommen. Alles war froh, als mit Pfalzsonntag endlich die Bude geschlossen wurde. Die Oper war damit entlassen; das Schauspiel sollte erst zum Beginn der Sommersaison, in etwa drei Wochen, wieder antreten.

„Skropholose Menschen“, sagt man, bekommen in jedem Frühjahr ihren Auschlag, das deutsche Theater nicht anders. Kaum ist nämlich dieser Waffenstillstand der Kontrakte eingetreten, so bricht's los: Extrabenevolen, Konzerte, operistische Tutti-Fruitti's, mustäflich-deklamatorische Matineen und Soireen in wilder Hetzjagd, hauptsächlich aber jene kühn improvisirten Sprühsfahrten in die Umgegend, zu vereinsamten Kleinstädtern, die des Wintersgenusses nicht habhaft werden könnten, und nun jedenfalls über die Maßen glücklich sind, die berühmten Mitglieder des Stadttheaters zu X. einmal auf kurzes Gastspiel in ihren Mittel zu haben. Im Allgemeinen wirkt das noch immer einen ganz reichlichen Nebenverdienst ab, und bringt man die romantisch-drolligen Intermezzis, die dabei vorfallen, mit in Rechnung, so findet es „die schönen Tage von Aranguez“ (alias Scheppenstedt, Volkswitz, Krähwinkel, Schildo u. s. w.), welche das deutsche Schauspiel färblich einmal feiert. Bei uns damals geschah es gerade so! Unter Theatersfreien, ein toller Bursch, der unter dem Spitznamen „Figaro“ glänzte, ward Impresario und raffte vier bis fünf von uns Mitgliedern zu einer Gastspielfahrt nach dem vier Meilen entfernten N... zusammen. Guitars und ich waren darunter. Es ist jetzt nicht meine Absicht, Ihnen eine Schilderung dieser lustig-lustigen Entreprise zu entwerfen, die am letzten Ende — es mußte auch einmal so kommen — recht läßlich verputzt; ich erwähne nur dieses Ereignis, weil sich von ihm aus meine Bekanntschaft mit einer jungen Schauspielerin datirt, von der ich häufiglich reden will.

„Ich hatte in den vierzehn Tagen meiner Anfängerschaft, wie schon erwähnt, wenig, fast gar keine Bekanntschaften gemacht. Denn, wenn ich schon meinen „Herren“ Kollegen in respektvoller Schau auswich, wie vielleicht den Frauen und Fräuleins der Gesellschaft. Kaum wagte ich ja blos den Namen einer Dame laut auszusprechen, ja, ich glaubte mich gar wie ein Dieb auf Schleichwegen erkannt, wenn ich mir leise in einsamer Stunde, fühschauernd nur einmal vorstürzte: Fräulein N. N. — deine Kollegin! Während der Vorstellungen am Abend nahm ich gewiß jede Minute Zeit wahr, um in eine dunkle Ecke zwischen die Prosceniumstüllen zu schlüpfen und von hier aus die Szene zu beobachten. Ach, wie groß, wie schön, wie göttlich erschien mir dann zumeist alle diese weiblichen Wesen, gleich ernsten und keuschen Bestäntinen, welche der Kunst heilig Flamme hütten! O Illusion!

(Fortsetzung folgt)

Aus dem Wanderbuch eines Schauspielers.

Mitgetheilt von Karl Gläbisch.

(Fortsetzung.)

Als der Vorhang gefallen, war dieser lebhafte sofort verschwunden. Ich sah ihn noch eben die Thür zum Bühnenaugang hinter sich zuschlagen; dann wandte ich mich zu H... um. „Sie hatten Recht, Freund“, begann ich, aber ich hielt erstaunt inne. Starr, mit finstern Auge auf jene Thür blickend, an die Banklehne vorgebeugt, auf welcher seine Linke, das Haupt stützend, ruhte, sah er da, ohne mich zu hören; eine schwere Gedankenlast schien auf seiner Stirn zu lagern. Eine Pause trat ein. Dann erhob er sich rasch, nahm seinen Hut, und nachdem er noch einen langen, seltzamen Blick auf die geschlossene Gardine geheftet, wandte er sich langsam zum Gehen. Ich ergriff seinen Arm, und als wir vor die Haustür gelangt waren, blieb er noch einmal stehen, blickte rückwärts und seufzte: „Armes Kind! Sie hat ihr Herz entdeckt! — O, Jener aber auch, und sie ahnt nicht, daß hinter seinem Beifallschlacken der Mord lauert. — Herzentdecken und Herzbegräben, wie kurz ist der Weg zwischen beiden!“

Ich war höchst erstaunt. In solcher Stimmung hatte ich Freund H... nie gesehen.

„Es muß etwas ganz Besonderes sein,“ redete ich ihn besorgt an, „was diese seltsame, wehmuthige Bewegung in Ihnen hervorruft! Darf ich es nicht wissen?“

„Etwas so besonderes? Mein Gott, nein!“ rief er, indem wir langsam dahintritten. „Das Allereinfachste, Nächstliegende berührte mich. Da ist ein junges, frisches Gemüth, das dem Syrenenleide der Kunst geäußert hat. O, wie lobend das klingt! Komm, süßes Kind, komm zu mir! Sieh da die bunten Blumen, die ich Dir ins Haar stecken will! Die Glorie von Sonnenlicht, in der Du einher wandeln sollst! Höre den Gesang der Muzen, wie begeistert strunken er aufwallt! Komm, mische Dein Lied in ihre Töne! Und das arme, thörierte Kind wandelt hin, umstrickt von den Lockungen der Arimda, und betrifft ihre Zauberärgärten, und ja, eine Fülle bezaubernden Glücks strömt in diesem Augenblicke auf sie nieder; das blüht und klingt und lacht und jaucht und duscht um sie her, als habt ein Paradies sich vor ihr aufgethan; ach, aber wie lange, wie lange wird dieser Rausch der Entzückung dauern? Wie bald werden ihre Augen klar sehen, wie bald wird die Farbe der holden Täuschung niederfallen, und ein hohlläufig grinsendes Knochengesicht sie anstarren? Es ist eine eigene Welt, in der wir Künstler zu Hause sind. Euch, die ihr neugierig von fern steht, sie anzublicken, euch wendet sie ein freundliches, lachendes, blühendes Antlitz entgegen; aber ihr Janushaupt trägt noch ein anderes, das ihr nicht sieht: ein verbläutes, weinendes, schmerzbewegtes, in das nur wir schauen, dessen Leid und Leid nur wir mit empfinden. Jungen Glück, Liebe, Herz — das, Freund, sind Dinge, von denen man hinter den Kulissen nur noch träumt wie von einem halb vergessenen Ammenmärchen. Die Gardine, die uns von euch trennt, ist der Schleier von demilde Bildze von Sais. Wehe dem Jünglinge, der Jungfrau, die nach Befriedigung ihrer schwärmerischen Wünsche durstend, ihn aufzuhören: ein Sphynx lauert dahinter und streckt ihre Arme aus nach den Unseligen und umflammert sie und preßt sie fest und fest an die marmorne, kalte Brust an, bis ihre Herzen zerquetscht, gebrochen, sich zu Tode bluten! — Ha, ja! Sie schauen mich ungläubig an? Ich übertreibe? Geduld, Lieber! Ich erzähle Ihnen eine kleine, einfache Geschichte, welche mir vorhin einfiel, als wir das junge, hübsche, heitere Kind spielen sahen.“

„Nur ein Einziger machte gleich anfangs eine Ausnahme. Es war ein büsbacher, schlanker, brünette Junge in meinem Alter, auch erst seit zwei Jahren bei der Bühne, der sich mir gleich aufs Freundlichste anstieß. Sein treuerherziges, gerades Wesen, seine weichherzige Gemüthsart, seine bescheidene Achtung vor dem Lehrer, das ich etwa an Wissen ihm voraus hatte, hingen die ungefährte, taktvolle Manier, seine Belehrung da, wo meine Unserfahrt bei ihm Rat suchte, und mehr als dies, jenes unenorme Einwas, das wie ein sympathisches Blüddum aus der Seele manches Menschen auf uns einwirkt, rief meine volle Gegenneigung zu ihm wach und brennen Kurzem durstet Gustav, so hieß der junge Mann, mein kordialster Freund genannt werden.

In Hinblick auf die wahrscheinlich unmittelbar bevorstehende Auflösung der bayerischen Kammer äußern schon jetzt unsere Radikalen ihre besten Wünsche und Hoffnungen für die „Schwarzen“. So gewiß aber im Felde durch die bloße Erkenntnis der Schwächen und Fehler des Feindes keine Siege errungen werden können, wenn man nicht aktiv Augen daraus zieht, so gewiß werden auch für die nationale Partei aus der Schwäche der Gegner keine Vorteile entstehen, wenn sie nicht aktiv vormärts geht. Das bayerische Volk, die bayerische Volksvertretung und Regierung müssen von diesem Gesichtspunkte aus, als die berufenen Führer der nationalen Partei in diesem Augenblick angefeuert werden und dürfen gewiß bei jedem entschiedenen Schritt, den sie zum Zweck des Eintritts Badens in den Nordbund thun, auf die moralische Stütze der Partei in ganz Deutschland rechnen. Wie entschlossen der Wille an maßgebender Stelle im Großherzogthum Baden in dieser Beziehung trotz der gelegentlichen Berliner Warnungsgrüße „Nur keine Übereilung!“ ist, zeigt u. a. die Rede wieder, welche Ministerialpräsident v. Treidolf vorgestern in der ersten Kammer bei Gelegenheit der Adressdebatte hält. Dort heißt es wörtlich: „Es ist wohl überstürzt, die Versicherung zu wiederholen, daß wir fortan bestrebt sein werden, die nationale Einigung des Südens mit dem Norden Deutschlands zu verwirklichen. Wir werden es erreichen;“ worauf diese Bavisches mit dem Hinweis auf Italien, welches es viel größere Hindernisse seiner Einheitsbestrebungen überwand, als sie uns entgegenstehen, sich nur auf das Recht der Nationalität berufen könnte“ näher begründet wird. Es ist gewiß unmöglich, daß der bestimmte Wunsch Badens in den Nordbund zu treten, eine Ablehnung erfüllen.

Frankfurt a. M., 4. Okt. In der gestern abgehaltenen Wahlmännerversammlung wurde der bisherige Landtagsabgeordnete Kugler, welcher erklärte, eine auf ihn fallende Wahl wieder annehmen zu wollen, mit allen gegen 5 Stimmen wiederum als Kandidat aufgestellt.

Baden-Baden, 3. Okt. Der Fürst von Rumänien, der gestern Nachmittag hier eingetroffen ist, wurde Abends von dem Könige und der Königin von Preußen empfangen. Heute machte der Fürst dem Könige und dem Großherzoge von Baden einen Besuch und stellte die Personen seines Gefolges vor. Morgen Abend tritt der Fürst seine Reise nach Paris an.

Dresden, 3. Okt. Die Thronrede, womit am 24. September d. J. (vergl. Nr. 225 d. Bl.) der Großherzog von Baden die dortige Landesvertretung begrüßte, zeichnet sich in jeder Beziehung vortheilhaft vor derjenigen aus, womit am 30. September der König Johann den sächsischen Landtag eröffnete. War schon die Predigt, womit nach alter Sitte der Oberprediger Dr. Liebner die zimmentretenden „Stände“ auf ihre Pflichten hinwies und den Segen des Himmels auf sie herabrief, ein unerquickliches Gemisch von überfließender weltlicher Loyalität und religiöser Orthodoxie, so blieb die Thronrede, womit der König Johann um 12 Uhr unter den höflichsten Bemerkungen im königlichen Schloß die Eröffnung des Landtages vornahm, selbst weit hinter den Erwartungen zurück, welche Diejenigen gegeben hatten, die wenig oder nichts Bedeutendes von derselben hofften. Mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit trat die badische Regierung nach den verschiedensten Richtungen hin an die Spalte des Fortschrittes: da wurden Aenderungen an der Verfassung vertheilen, die theils die freie Bewegung der Kammern fördern und ihren Geschäftsgang erleichtern, theils den Kreis der Wahlberechtigten erweitern sollen, da wurde eine zweckmäßige Ergänzung des Ministrerverantwortlichkeitsgesetzes angekündigt, da sollen die politischen Verbrennen insgesamt vor die Schwurgerichte verwiesen werden, zweckmäßigeren Gesetze über die obligatorische Civilehe, über Reformen, welche die Kirche, die Schule und die Gemeindeangelegenheiten betreffen, sollen vorgelegt werden u. s. w.; – bei uns in Sachsen eröffnete dagegen die am 30. v. M. gehaltene Thronrede keine erfreulichen Aussichten auf zeitgemäßen Fortschritt. Selbst der nationale Geist, der den ersten Theil der badischen Thronrede durchweht, ist frischer und kräftiger, als der, welcher hier und da in der sächsischen Thronrede durchlängt; und doch gehört das Königreich Sachsen bereits zum Norddeutschen Bunde. Aber das ist es eben; es zeigt sich bei uns nur zu häufig an gewisser Stelle, daß wir gezwungen sind nicht freiwillig im Nordbunde leben. Kein Wunder daher, daß unsere Thronrede gewaltig und nicht zu ihrem Vortheile von der badischen absteht; denn so reichhaltig diese ist, so arm und mager ist jene. Im „Königreich Sachsen“ wurde die badische Thronrede mit außerordentlicher Freude überall begrüßt, wo echt nationales Leben und Streben in deutschem Sinne Anerkennung findet; ein Gleiches wird sich von der sächsischen Thronrede nicht sagen lassen. Swarz ist ein Budget vorgelegt, zwar soll ein Revision der bei uns bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über das Volksschulwesen, über die Presse und das Vereinsrecht stattfinden, auch sollen die Instanzen in Verwaltungstreitigkeiten verhindert und die Vereinfachung und Beschleunigung des Geschäftsganges angebahnt werden, – aber das ist auch Alles, und das ist, in Anbetracht der vielen drängenden Belbedürfnisse, gewiß sehr wenig. Die zarten Hindeutungen, auf einige andere notwendige Gesetzentwürfe können nicht wohl hoch angeschlagen werden, weil man nicht gut sieht, sie näher zu bezeichnen. Wenn nun so unfreie Regierung den Anforderungen der Zeit nicht nachkommt, so wollen wir uns einstweilen noch der Hoffnung hingeben, daß unsere Volksvertreter energischer ihre Pflichten erkennen und erfüllen werden. Von der ersten Kammer wird allerdings nicht viel Gutes zu erwarten sein; das beweist schon die durch und durch partikularistisch gefärbte Eröffnungrede des Präsidenten v. Briesen-Röther, der in lächerlicher hocharistokratischer Weise „die Schwelle unseres Hauses“ schüttelt und mit dem Norddeutschen Bunde gnädig die „nachbarlichen“ Beziehungen aufrecht erhalten will. In der zweiten Kammer herrschen indessen die liberalen Elemente vor, wie schon das Wahlresultat der verschiedenen Deputationen beweisen hat. – Was die brennende Hoftheaterfrage anlangt, so ist darüber nichts Erquickliches zu berichten. Graf Platen-Hallermund (bekanntlich ein verbitterter Welse und von Hannover importiert) wird von der öffentlichen Meinung – und wie die Sachen liegen, aus guten Gründen – am Meisten für die Niederberufung des Theaters verantwortlich gemacht; dennoch bleibt er nicht nur im Amte, sondern wird sogar in die Kommission gewählt, welche für die Errichtung von Interimstheatern u. s. w. sorgen soll. Wirkliche Sachverständige, d. h. literarisch durchgebildete Männer, wie wir sie u. a. an Professor Hettner, Dr. Otto Bahn, Dr. Alexander Schnettger, Dr. Duboc u. s. w. besitzen, sind in die bezeichnete Kommission fast gar nicht gewählt. Theaterblut findet man absolut gar nicht darin; es ist kein einziger Schauspieler unter den Kommissionsmitgliedern, nicht einmal der alte Devrient. Während aber der Graf Platen, trotzdem daß ihm die öffentliche Meinung entschieden verdammte, in Amt und Würden bleibt, ist sicherem Vernehmen nach der als Beleuchtungsinspектор beim Hoftheater angestellte gewesene Bahn entweder (ein Preuse von Geburt), der allerdings sehr leichtfertig verfahren ist, da er vom Grafen Platen, dem Hoftheaterintendanten, gar nicht kontrolliert wurde, auf Requisition des hiesigen Bezirksgerichts von der Polizeidirektion fürtzlich verhaftet und in das Bezirksgerichtsgefängnis abgeführt worden. Dies Verfahren erinnert nur zu sehr an das bekannte Sprichwort von den kleinen und großen Dieben.

Darmstadt, 4. Okt. (Tel.) Der Kronprinz von Preußen traf heute Vormittag von Berlin hier ein und reiste nach kurzem Aufenthalte nach Baden-Baden weiter. Prinz und Prinzessin Ludwig von Hessen begleiteten den hohen Reisenden bis Bensheim.

In Straubing fand am 27. September die erste Ziviträumung statt. (Ein interessanter Artikel im „Pf. Kurier“ belehrt uns, daß in den drei südlichen Kantonen des heutigen Bezirks Landau (Rheinpfalz) die bürgerliche Ehe zwischen Juden und Christen noch heute möglich ist und schon zu verschiedenen Malen eingezogen wurde. Diese Kantone sind die einzige Dase in Deutschland, in welchen die Verschiedenheit des religiösen Bekanntschafts für die Eheschließung mit Recht ohne Belang ist. Bekanntlich hat der diesjährige Juristentag die Ausdehnung dieses Rechts und die Einführung der obligatorischen Civilehe für ganz Deutschland verlangt.

Oesterreich.

Wien, 2. Okt. Dem „Vaterland“ zufolge hat die Ernennung des Grafen Chotek zum diesseitigen Gesandten in Petersburg nur darum so lange auf sich warten lassen, weil keiner

der ältern Diplomaten unter den gegenwärtigen Verhältnissen sich zur Verfügung stellen wollte. Es soll der Gedanke aufgetaucht sein, einen fremden Staatsmann zu berufen. Indessen hat man diese Absicht sogleich aufzugeben müssen, und zwar insbesondere mit Rücksicht auf die un sympathische Aufnahme, welche die Herbeiziehung des Grafen v. Bistzthum hier gefunden haben soll. Der Kronprinz von Preußen trifft hier am 6. Okt. Abends ein und wird am 10. mit der Kaiserin Eugenie in Bezug zusammentreffen. – Der Ministerrath hat beschlossen, die Beziehungen des Bischofs von Linz, F. J. Rüdiger, auf 12,000 Fl. jährlich zu beschränken; es entspricht dies der Resolution des Abgeordnetenhauses, wonach dem linzer Bischof nicht fern der Nominierung der dem Religionsfonds gehörigen Güter (Gärten) eingeräumt werden sollte. – Der Kaiser hat die vom Prager Bürgermeister Dr. Klaudy eingereichte Demission angenommen.

Wien, 4. Okt. (Tel.) Die dem Kronprinzen von Preußen während des hiesigen Aufenthaltes zugeschickten Offiziere F. M. Graf Hayn, Flügeladjutant des Kaisers, Major v. Groller und Rittmeister Graf Wallis begeben sich zum Empfang des Kronprinzen an die Landesgrenze nach Salzburg. Dort wie in Linz, St. Pölten und Wien werden sich zur Ankunft des Kronprinzen die Spiken der Behörde auf den Bahnhöfen einfinden, woselbst auch Ehrenkompanien aufgestellt sein werden.

Frankreich.

Paris, 2. Okt. Die Ernennung des Barons v. Talleyrand-Périgord zum Senator ist erfolgt, und heute auch bereits im Amtsblatte erschienen. Gestern noch hieß es, dieser wider seinen Willen bestiegene Diplomat habe sich geweigert, sich zu den Vätern verlammelt zu sehen. Die „Gazette de France“ will übrigens wissen, daß er seines Amtes in Petersburg um deswegen entbunden worden sei, weil er geglaubt hatte, die Aufmerksamkeit der französischen Regierung auf die Massendeportation der polnischen Bischöfe lenken zu müssen. Dieser diplomatische Alt soll im Ministerium des Auswärtigen zu Petersburg mit großem Mizvergnügen aufgenommen worden sein. – Forcade ist gleichfalls reif für das hohe Haus, das seit seiner letzten außerordentlichen Session an Popularität nicht zugenommen hat. Girardin erinnert heute daran, daß in Spanien die Cortes früher in gewissen Fällen durch ihren eigenen Willen zusammengetreten durften. Der Kaiser hat indes nicht der öffentlichen Meinung, sondern Forcade und Rouher zugestimmt und die Session soll erst am 29. November eröffnet werden. Das Provisorium dauert also fort und die beiden Mitglieder des Kabinetts, die denselben einen liberalen Anschein geben sollen, Magne und Chasseloup-Laubat, werden Mühe haben, sich der reorganisierten Rouher'schen Partei gegenüber zu halten. Nur keine Konzessionen an die öffentliche Meinung! ist die Politik dieser Partei. – Fürst Latour d'Alvergne hört nicht auf, als Minister des Neuherrn die friedlichste Sprache zu führen, die man sich denken kann, so daß seine Auslassungen die Lord Glarendons vollkommen bestätigen. Dies geschieht trotz der kriegerischen Projekte, welche noch immer von den Offizieren der nächsten Umgebung des Kaisers gehetzt und gepflegt werden, da es diesen Herren gar zu schwer wird, der Aufforderung zu entsagen, Bündnadel und Chassepot im Kampfe sich messen zu sehen. Aber diese Projekte finden außerhalb des Kreises dieser Leute nirgends Anklang. – Man kündigt die Ankunft des Geheimen Rates Hamburger, der rechten Hand des Fürsten Gortschakow, in Paris an. – Gestern hatte der Marquis de Banville seine Abschiedsaudienz bei dem Minister des Neuherrn. Er wird in diesen Tagen auf seinen Posten zurückkehren. Der Minister empfing gleichfalls gestern den Vicomte de Lagueronnière, welcher Paris passierte auf einer Urlaubsreise nach dem Limousin. – Gestern ist der neue Telegraphentarif in Wirklichkeit getreten, nach welchem die einfache Depesche innerhalb der Grenzen von Frankreich einen Franken kostet.

– Die France berichtet: Der Pater Hyazinthé, welcher seit der Veröffentlichung seines Briefes, von welchem er Niemanden vorher in Kenntnis gesetzt, den Erzbischof von Paris nicht gesehen hatte, hat ihm diese Woche einen Besuch gemacht. Man versichert, daß der Prälat den Pater Hyazinthé mit großer Herzlichkeit empfangen und ihm gesagt habe, er täte seine Handlung, aber er wünsche sehr, die freundlichen Beziehungen zu ihm zu bewahren und ihn wieder zu sehen. Man versichert auch, daß die Bemerkung in der „Semaine Religieuse“, welche das Univers nachgedruckt hat und worin es heißt, „seine Freunde sind in Trauer und die Gläubigen sind entrüstet“, ohne Wissen und Willen des Erzbischofs, der damals abwesend war, aufgenommen worden ist.

– Die „Köln. 3.“ erfährt von ihrem Korrespondenten beizhentlich des bevorstehenden Zusammentritts der Legislative Folgendes:

Die „Debats“ behandeln heute Morgen mit vernichtender Ironie die vier Deputirten, die mit Hrn. Keratry am 26. d. M. entschlossen sind, einen Konvent zu eröffnen. Bis jetzt steht Keratry mit den Deputirten Marion, Girault und Raspail ganz allein da, und das Organ des Hrn. Berlin hat nicht Unrecht, wenn es hofft bemerkt, daß diese Zahl eher für eine Whistpartei, denn für eine revolutionäre Unternehmung hinreichend erscheine. Selbst Hr. Picard, der mit seinen alten Genossen von der Opposition verzeiht, zuerst in dieser Angelegenheit die Stimme erhoben zu haben, selbst der Abgeordnete für Montpellier stimmt dem Projekt, sich am 26. im Palais Bourbon einzufinden, nur bedingungsweise bei und will jedermann die Entscheidung einer Vorversammlung der Linken aufzuhalten wissen, d. h. er will den Vorschlag des Grafen Keratry in einer solchen Zusammenkunft, nachdem er ihm im Prinzip beigelegt ist, als ungültig verwerfen lassen und ihn somit bestimmen. In der That stimmt alle Welt darin überein, daß die Kammer, so schnell es irgend angeht, einberufen werde. Die Meinungen gehen also nur noch über das „Wann“ des Zusammentritts der Kammer auseinander. Und so energisch die „Debats“, das „Journal de Paris“, die „Revue Contemporaine“ und andere das Keratry'sche Unterfangen bekämpfen, so scharf treten dieselben Organe auch für einen nahen Termin der Kammereröffnung ein. Ja, selbst in Regierungskreisen thut man diese Ansichten. Gestern z. B. wurden die Redakteure von „Patrie“ und „France“, die Herren Balot und Masserus, auf dem Ministerium des Innern selbst in einen heftigen Wortwechsel verwickelt, als sie Hrn. Forcade rund heraus erklärten, darauf verzichten zu müssen, ihn zu vertheidigen, falls er sich nicht entziehe, einen nahen Termin für die Einberufung des gesetzgebenden Körpers festzusetzen. Der Minister des Innern aber blieb beim Monat November. – Magne ist von seiner Urlaubsreise aus der Provinz mit einer fertigen Ministerliste zurückgekehrt, auf welcher der Name Forcade de la Roquette fehlt. Der jetzige Minister wird also wahrscheinlich diese Frage in Verbindung mit der Vertheidigung der bedrohten Präfeten dazu benutzt, ehrenvoll zu fallen, und der liberale Theil seiner Kollegen wird ihm diesen Schritt erleichtern. – Die pariser Nachwahlen fangen nun an, die Wählerschaft zu beschäftigen. Wie ich vernehme, hat sich eine De-

putation aus den vier vakanten Wahlbezirken mit einer Adresse an Herrn Ledru-Rollin nach London begeben, in welcher ihm mehrere Tausend Wähler die Kandidatur in allen vier Wahlkreisen von Paris anbieten. Man will, daß Ledru-Rollin dahin gelange, daß die Erwählten des allgemeinen Stimmrechts bei der Prüfung seiner Wahl gleichzeitig auch die Straflosigkeit für seine Verurteilung aussprechen, wie dies von der Konstituante im Jahre 1848 bezüglich der Verurteilung des Prinzen Louis Bonaparte, jetzt Kaiser der Franzosen, geschehen ist.

– Das „Journal des Débats“ berichtet: Der Minister des Innern fährt allem Anteile nach fort, jeden Tag eine gewisse Anzahl auswärtiger Blätter wegzunehmen. Gestern wurde, laut dem „Journal de Paris“, weder die „Wiener Presse“, noch die „Neue Freie Presse“, weder die „Kölische Zeitung“, noch der „Pfeifer Lloyd“ und auch nicht der „Ezra“ ausgegeben, obgleich letzteres Blatt in polnischer Sprache erscheint.

– Eine neue Tendenzschrift gegen Napoleon I. soll demnächst in Paris erscheinen. Ihr Verfasser ist Herr Mario Proth, einer der begabtesten jüngeren Schriftsteller der radikalen Opposition; ihr Titel: „Bonaparte, Kommandant, Tragediant.“ Die letzten beiden Bezeichnungen hat bekanntlich Pius VII. seinem korsischen Verfolger gegeben. – Der vor zwei Tagen verstorbenen Dr. Louis Lacaze, dessen Gemälde- und Kunstsammlungen großen Ruf haben – sie haben einen Wert von 2 Mill. Frs. – hat die selben dem Louvre-Museum vermacht. Als Bedingung stellte er nur, daß man den Saal, wo dieselben aufgestellt würden, nach seinem Namen nenne.

Paris, 4. Okt. (Tel.) Wie „Figaro“, wissen will, hat der General des Carmeliterordens an den Pater Hyazinthé

einen Brief gerichtet, in welchem derselbe aufgefordert wird, innerhalb zehn Tagen bei Strafe der großen Exkommunikation in sein Kloster zurückzukehren.

Spanien.

Madrid, 4. Okt. (Tel.) Die noch nicht zer sprengten republikanischen Banden in der Provinz Katalonien halten den Truppen nirgends Stand, sondern ziehen verwüstend umher. In Andalusien existirt noch eine 200 Mann starke Bande. Eine gleich starke Bande in der Provinz Galizien hat mehrere Magistratspersonen der Stadt Orense zu Gefangenen gemacht. In Kastilien ist unter den Freiwilligen der Freiheit eine Meuterei ausgebrochen. – Der der republikanischen Partei angehörige Deputirte Naguero hat in Huesca eine Bande organisiert und das dortige Gefängnis geöffnet. – Die Truppen haben eine von dem Deputirten Soárez kommandierte Bande geschlagen. – In Xeres de la Frontera herrscht große Aufregung; man befürchtet dort das Eintreten ernster Ereignisse. – In Madrid herrscht Ruhe.

Italien.

Benedig, 2. Oktober. Die Kaiserin ist heute früh um 3 hier eingetroffen; keine Behörde hatte sich zu ihrem Empfang eingefunden. Die Kaiserin ging unverzüglich an Bord des „Aigle“. In Matland hatte sie sich nur 10 Minuten aufgehalten. Diesen Nachmittag erst setzte sich Viktor Emanuel nebst dem Konsuls-Präsidenten und den Ministern der Marine und der Arbeiten von Florenz in Bewegung, um die Gemahlin seines hohen Verbindeten, wenn auch nicht mehr auf italienischer Erde, so doch auf italienischer See, zu bewillkommen. Die Kaiserin wohnt nämlich in Benedig an Bord der kaiserlichen Yacht und wird auf ihren Ausflügen durch die Stadt von 10 königlichen Gonellen geführt. Für den Fall, daß sie sich am Lande etwa stören wollte, ist ein Beraternmeister im königlichen Palaste anwesend.

Florenz, 4. Okt. (Tel.) „Nazione“ glaubt, daß die königliche Familie die Krone Spaniens für den Herzog von Genua nur dann annehmen werde, wenn die Wahl derselben durch ein Plebiscit des spanischen Volkes bestätigt werden sollte.

Aus Rom wird dem frakauer „Kraj“ geschrieben, daß unter den zahlreichen Fragen, mit deren Sichtung und Vorbereitung der Sekretär des Konzils, der Bischof von St. Pölten, Feßler, beschäftigt ist, sich auch die Frage der Klöster befindet. Das Konzil soll nämlich genau die Anzahl der Jahre festsetzen, die Jemand, sei es nun Mann oder Weib, zueingelegt haben muß, um die klösterlichen Gelübde ablegen zu dürfen. Mit einem Borte, es soll in Zukunft keine jungen Mönche und keine jungen Nonnen mehr geben. (??)

Großbritannien und Irland.

London, 2 Okt. Die „Köln. 3.“ schreibt: Der Lord-mayor hat sich seine unzweifelhafte Niederlage vorausgehend, von dem Wahlkampfe zurückgezogen und am Mittwoch wird Alderman Besley, der bei der Verlesung des lordmayorlichen Schreibens schon seinen Triumphgesang angestimmt hatte, amtlich zum Ober-Bürgermeister der londoner Altstadt erklärt werden, um am 8. November seine Regierung anzutreten.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Okt. (Tel.) Der Reichstag wurde eben durch den König in Person eröffnet. In der Thronrede sagt der König:

Wie die Bewohner von Nordschleswig, vertrauen auch wir auf Wiedereinigung mit dem, was dänisch ist und sein will. Die preußische Regierung hat allerdings nicht in den Verhältnissen einen genügenden Anlaß gefunden, um die begonnenen Verhandlungen wieder aufzunehmen. Unsere Überzeugung in Betreff dessen, was die Gerechtigkeit und die wohlverstandenen Interessen beider Staaten fordern, ist so fest, daß wir demnach hoffen, daß die entsprechende Auffassung auch seitens der preußischen Regierung sich geltendmachen und einen Ausgleich herbeiführen wird, welcher die Freundschaftsbeziehungen zwischen Preußen und Dänemark dauerhaft festigen kann.

Rußland und Polen.

Warschau, 3. Okt. Nachdem unlängst das Gouvernement Mohylew der Verwaltung des Generalgouverneurs von Litauen entzogen und als selbstständiger Verwaltungsbezirk unter die unmittelbare Oberaufsicht des Ministeriums des Innern gestellt worden ist, wird jetzt dieselbe Maßregel in Bezug auf das Gouvernement Witebsk vorbereitet. Wie der „Golos“ erfährt, ist der betreffende Gesetzeswurf im Ministerium des Innern bereits in der Ausarbeitung begriffen. – Die für das Königreich Polen längst in Aussicht gestellte Justizreform ist nunmehr ihrer Ausführung nahe. Der betreffende Reformwurf ist bereits ausgearbeitet und dem Komite für die Angelegenheiten des Königreichs Polen übergeben, von dem er in Gemeinschaft mit dem Justizdepartement des Staatskriegs einer eingehenden Prüfung unterzogen werden soll. So viel über den Inhalt des Reformwurfs verlautet, bezweckt derselbe nicht bloß die Reorganisation der Justizverwaltung nach russischem Muster und die Gleichformmachung der im Königreich Polen bestehenden verschiedenen Systeme des Gerichtsverfahrens, sondern auch die Russifizierung des gesammten Justizwesens. Das russische Institut der Friedensrichter soll schon mit dem 1. Januar 1870 im Königreich ein-

geführt werden und werden zu diesem Zweck bereits Vorbereitungen getroffen. — Der neue Rektor der hier zu errichtenden russischen Universität, Professor Lawrowski, ist am 26. v. M. aus Petersburg hier eingetroffen, wohin er sich von Charlow aus begeben hatte, um sich vom Minister der öffentlichen Aufklärung Instruktionen für seine hiesige Amtsführung einzuholen und nebenbei russischer Professor zu werden. Die Vorbereitungen zur Gründung der neuen Universität werden jetzt mit großem Eifer betrieben und sollen die Vorführungen, wenn auch nur zum Theil, schon Mitte d. M. beginnen. Von den Professoren und Dozenten der bisherigen Hochschulen werden die meisten auch an der Universität ihre Lehrstühle behalten und hat etwa die Hälfte derselben sich bereit erklärt, ihre Vorlesungen sofort in russischer Sprache zu halten. Infolge dieser Erklärung hat der Rektor die betreffenden Dozenten, um ein Urtheil über den Umfang ihrer russischen Sprachkenntniß zu gewinnen, zur Abhaltung russischer Probevorlesungen veranlaßt, die im Laufe dieser Woche stattfinden sollen.

[**Kalisch**, 3. Okt.] Seit etwa drei Wochen haben im Umkreise von einigen Meilen gegen 15 Feuerbrünste stattgefunden und man fürchtet, daß eine Bande böswilliger Brandstifter wie im Jahre 1864 und 65 die Umgebung der Stadt unsicher mache. Die Regierung scheint unserer Stadt, die seit dem Jahre 1850 durch Verlegung der Gouvernialbehörden nach Warschau, sowie durch die letzte Insurrektion unsäglich gelitten hat, besondere Aufmerksamkeit widmen zu wollen, und wird in dem Bescheide bezüglich der Eisenbahn auch darauf hingewiesen und gesagt, daß aus besonderer Rücksicht für die Stadt Kalisch die Linie von Lodz nach der preußischen Grenze über Kalisch zu führen beschlossen worden ist. Auch ist Ausicht auf Verlegung der Gouvernialbehörden hierher und auf faktische Erhebung der Stadt zu einer Gouvernialstadt vorhanden. Die in unserem Gouvernium aufgehobenen Städte dürfen jährlich 4 Jahrmärkte halten, müssen aber jedesmal ein besonderes Patent lösen. Da ein solches 100 Rubel kosten soll und die Beschaffung derselben wohl ohne ein Opfer von gleichem Betrage nicht zu ermöglichen sein dürfte, so wird die Erlaubniß eines solchen Jahrmarktes unter 200 Rubel Unkosten nicht zu erwirken sein und wird es sich natürlich fragen, ob der zu erwartende Nutzen diese sichere Ausgabe aufwieg.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Rhodos, 16. Sept. Der von allen gefürchteten Nationen so ernst und einmütig verönte Sklavenhandel wird fortwährend in der Türkei in großem Maßstab betrieben. So haben wir hier in Rhodos dieser Tage etwa zwanzig junge Neger gesehen, die ein Türke öffentlich auf dem Marktplatz verkaufte. Unter den Käufern befand sich selbst der Kommandant der hiesigen Truppen, Suleiman Bey. Solchen Thatsachen gegenüber erstaute der englische Botschafter, Hr. A. Billotti, wie man verichert, Bericht an den britischen Botschafter in Konstantinopel, um ihn auf diesen den Verträgen zuwiderräumenden Handel aufmerksam zu machen, und um die nördlichen Schritte zur Unterdrückung derselben zu veranlassen, da die osmanischen Behörden ihn nicht nur nicht verhindern, sondern sich selbst unbedenklich zu Mittägeln dabei machen. — Wie in allen andern Provinzen der Türkei, so sind auch hier die Staatsklassen völlig leer. Die hiesigen Garnisonstruppen, die Bevölkerung des hier stationierten Kanonenvolks und die Civilbeamten sind seit mehreren Monaten mit ihren Gehälten im Rückstand; statt des Geldes gibt man ihnen Versprechungen. — Die Unzufriedenheit mit der osmanischen Regierung auf den unter hiesiger Gerichtsbarkeit stehenden Sporaden nimmt täglich mehr zu, besonders auf Kassos und Simi. Die Bewohner dieser Inseln geben sich zwar immer noch der Hoffnung hin, daß man ihnen endlich Gerechtigkeit widerfahren lassen werde; allein diese Hoffnung ist eine schwache, und es bleibt ihnen, wenn sie sich getäuscht sehen, wohl nichts anderes übrig, als entweder in Mass sich zu erheben, oder die Inseln zu verlassen und nach Griechenland, oder sonst wohin, auszuwandern. Mittlerweile dauern die Verhaftungen derselbst fort und werden auf höchst barbarische Weise vorgenommen. (A. 8.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 5. Oktober.

Zu Ehrenmitgliedern des Nationaldanks für Veteranen sind vom Kronprinzen im Namen des Königs, als Protektor des Vereins, ernannt worden: der Bürgermeister Koliński in Bojanów, Kr. Kröben, der Bürgermeister Stiller in Puniż, Kr. Kröben, der Pastor Schlecht in Weizenheim, Kr. Wieseritz, und der Ober-Steuer-Kontrolleur, Premier-Lieutenant im 14. Landwehr-Regiment Flotter in Gnesen.

Schulchronik. Aus dem neuesten "Amtlichen Schulblatt" für die Provinz Posen entnehmen wir Nachstehendes:

A. Reg.-Bez. Posen. Angestellt sind: Der Lehrer Kawczyński in Samter als 2. Lehrer an der dortigen kath. Schule definit.; der Schulamtskandidat Kościński zu Słupsk bei Stenschewo als Lehrer an der kath. Schule zu Konino, Kr. Schrimm, interim.; der Lehrer Kurpiński zu Boruy, Kr. Bomst, als Lehrer an der kath. Schule zu Dombrowa, Kr. Bomst, definitiv; der Lehrer Piątkowski hier selbst als Lehrer an der kath. Schule zu Morawsko, Kr. Posen, versuchsweise; der Lehrer Pomorski zu Labischin, Kr. Gnesen, als Lehrer an der kath. Schule zu Godzow, Kr. Wreschen, interim.; der Lehrer Myster zu Wronki als Lehrer an der kath. Schule zu Neudorf, Kr. Samter, interim. — **Vakante Stellen:** Die Lehrerstelle an der kath. Schule zu Boruy, Kr. Bomst. Die zweite Lehrerstelle an der kath. Schule zu Wronki, Kr. Samter.

B. Reg.-Bez. Bromberg. Übertragen. Die Lehrerstelle an der evang. Schule zu Theerßen, Kr. Czarnikau, dem Lehrer Chrlich interim.; die Lehrer-, Kantor- und Organistenstelle an der evang. Schule resp. Kirche in Rynarewo, Kr. Schubin, dem Lehrer Krueger interim.; die Lehrerstelle an der evang. Schule in Antonienhof, Kr. Chodziezen, dem Lehrer Herzog interim.; die 2. Lehrerstelle an der evang. Schule in Nakel, Kr. Wirsip, dem Lehrer Zeuschner interim.; die Lehrerstelle an der kath. Schule in Szczepice, Kreis Schubin, dem Lehrer Kijek interim.; die Lehrerstelle an der kath. Schule in Wybranowo, Kr. Wongrowitz, dem früheren Lehrer Klah in Pręzolezyn, Kr. Schubin, provis.; die Lehrerstelle an der kath. Schule in Murownie, Kr. Bromberg, dem Lehrer Strzelicki in Thorn provis.; die Lehrerstelle an der kath. Schule zu Wicewo, Kr. Mogilno, dem Schulamtskandidaten Luczkowski in Ostelsk, provis.; die Lehrerstelle an der kath. Schule zu Golabki, Kr. Mogilno, dem Hauslehrer Sieradzki in Roszkowo provis.; die Lehrerstelle an der kath. Schule zu Kl. Bartelsee, Kr. Bromberg, dem Schulamtskandidaten Krawulski in Gr. Wilcza, provis.; die zweite Lehrerstelle an der kath. Stadtschule zu Schubin, dem Lehrer Niemeier in Golabki provis.; die zweite Lehrerstelle an der kath. Schule zu Margonin, Kr. Chodziezen, dem Schulamtskandidaten Kielminski in Gr. Grzin provis.; Bestätigt: Der Lehrer Schuflin an der evang. Schule zu Krusza-Duchowna, Kr. Juowraclaw; der Lehrer Pomraenke als Lehrer, Kantor und Küster an der evang. Schule resp. Kirche in Runau, Kr. Czarnikau; der Lehrer Kühl an der evang. Schule zu Schanzendorf, Kr. Bromberg; der Lehrer Braminski an der kath. Schule zu Srebnagora, Kr. Wongrowitz; der Lehrer Jeszke an der kath. Schule zu Miasztowice, Kr. Schubin; der Lehrer Wiśniewski an der kath. Schule zu Neu-Glinke, Kr. Bromberg; der Lehrer Mittelstaedt an der evang. Schule zu Theresia, Kr. Czarnikau. Unter die Zahl der zur Ausbildung von Schulamts-Präparanden berechtigten Lehrer aufgenommen: Der erste Lehrer und Kantor Ulke an der evangel. Stadtschule zu Wirsip.

Die Herbstkontrol.-Versammlungen der beurlaubten Mannschaften einschließlich der Landwehr finden demnächst statt. Nach den neueren Anordnungen wird die Entschuldigung, eine besondere Aufforderung zur Bewohnung der Kontrollen nicht erhalten zu haben, als kein Grund der Strafe-

losigkeit angesehen, sondern der Ausbleibende unnachlässlich mit Gefängnisstrafe bestraft. Gefüche um Befreiung von der Kontrollveranstaltung sind, unter Vorlage der betreffenden Ordres, bei dem Landwehrbezirks-Kommandanten anzubringen und werden nur berücksichtigt, wenn die Richtigkeit der zur Begründung des Gefüchs angeführten Thatachen amtlich bestcheinigt ist. Ausbleiben ohne genügend Entschuldigung wird mit einem Jahre Nachdienen in der Reserve, beziehungsweise Landwehr, und außerdem noch mit Gefängnisstrafe bestraft.

— In Kostrzyn, wo zahlreiche Chausseen und Landstraßen zusammenstreuen, befindet sich zwar eine Poststation, aber keine Telegraphenstation. Bahngleiche Telegraphendrähte gehen durch diese Stadt hindurch, aber man kann dieselben von dort aus nicht benutzen; man muß die Depesche entweder nach Schwesenz, oder, will man nach Osten hin telegraphieren, nach der nächsten in dieser Richtung gelegenen Telegraphenstation senden. Im Interesse des Verkehrs wäre demnach die Errichtung einer Telegraphenstation in Kostrzyn wünschenswert.

— Das gesammte Personal der hiesigen Oberpostdirektion besteht gegenwärtig nach Aufhebung der Bromberger Oberpostdirektion aus folgenden Beamten: 1 Oberpostdirektor, 1 Oberpoststrath, 1 Poststrath, 2 Postinspektoren, 1 Postklassen-Kontrolleur, 8 Oberpost-Sekretäre resp. Kommissarien und den dazu gehörigen Hilfsarbeitern. Dazu kommen noch nach 2 oder 3 Monaten 1 Oberpostklassenrentendant und 1 Oberpostklassenbuchhalter. Das Kassenbüro der Oberpostdirektion wird nach 2 bis 3 Monaten zusammengelegt sein aus 1 Rentendant, 1 Kassirer und 2 Oberpostklassen-Buchhaltern; es sind dies also zusammen 18 Beamte nebst den Hilfsarbeitern. Da durch die Vermehrung des Beamtenpersonals die bisher kaumzureichenden Räumlichkeiten noch mehr beschränkt worden sind, so werden wahrscheinlich im künftigen Jahre die Büros erweitert werden.

— Der Rettungverein hatte am Sonntag, den 3. d. Mts., früh 6 Uhr, am Rudolph-Beckerschen Neubau (Ecke der Breslauer- und Halbdorfstraße) eine Übung veranstaltet, welcher auch der Herr Oberpräsident und Polizeidirektor beteiligt waren. Es war dabei angenommen worden, der Dachstuhl des dreistöckigen Gebäudes stehe bereits in vollem Brande und ebenso sei bereits die nach dem 3. Stockwerk führende Treppe vom Feuer ergreift, so daß die Bewohner derselben zu ihrer Rettung nicht mehr die Treppe benutzen könnten. Da das Gebäude keinen Hofraum hat, so war das Löschchen des Feuers nur von den beiden Straßenseiten, sowie von dem Dache des benachbarten Nieszczotashen Hauses in der Breslauerstraße möglich. In der Nähe befinden sich zwei Hydranten, der eine auf dem freien Platz zwischen dem Gebäude und dem ehemaligen "Hotel de Vienne", der andere in der Breslauerstraße. Nachdem nun die Rettungsmannschaften mit dem Wasserwagen, der Berliner Spritze, dem Zubringer und dem Utensiliwagen erschienen waren, wurde die Berliner Spritze und der Zubringer auf dem freien Platz, der Wasserwagen in der Breslauerstraße aufgestellt. Der Utensiliwagen erhielt seinen Stand auf dem freien Platz und in der Nähe wurde der Bergeplatz für die zu rettenden Sachen angenommen. Die Kursdienner schroben die Standrohre an die Hydranten und verbanden mit denselben die Schläuche, welche theils mit den Spritzen in Verbindung gesetzt, theils direkt zur Löschung des Feuers benutzt wurden. Unterdessen war das Gebäude von 2 Seiten her mittelst der Hakenleiter rasch erstiegen worden. Im 3. Stockwerke wurde die Gesimsbrücke angelegt und mittelst dieser und einer darauf gestellten Leiter aus dem Dach gestiegen. Alsdann zogen die Rettungsteile einen Schlauch, der an der Berliner Spritze angelegt war, empor und waren nun bereit, zum Löschchen des brennenden Dachstuhls überzugehen. Ein zweiter Schlauch war zu einem Fenster derselben Front hinaufgewunden worden und wurde zum Löschchen des Treppenhauses verwandt. Einen dritten Schlauch, welcher an den Wasserwagen angelegt war, hatten die Steiger, welche auf den Balkoneitern in der Breslauerstraße emporgestiegen waren, hinausgezogen, während mittelst des vierten Schlauches, welcher direkt von Hydranten gespeist wurde, das Feuer vom Dache des Nieszczotashen Hauses in Angriff genommen wurde. Auch erstiegen die Maurer und Zimmerleute mit Hilfe der Schiebleiter den Balkon, welcher sich an der Ecke des Gebäudes befindet und drangen von hier weiter, indem angenommen wurde, daß eine Wand durchschlagen werden müsse, um zu einem Zimmer zu gelangen, von dem nur ein einziger Ausgang nach der brennenden Treppe führe. Mittelst des Rettungsschlauches, des Rettungsfisches und des Antonineleins wurden mehrere Steiger und andere Personen aus dem dritten Stockwerke hinabgelassen. Die Bränder, welche von dem brennenden Hause auf das Dach des niedrigen Nebengebäudes am freien Platz herabfielen, wurden mittelst einer Kübelprize gelöscht. Nach Beendigung dieser Übungen erklang der Ruf, daß beim Steigerhaus ein zweiter Brand ausgebrochen sei. Sofort rückte die Berliner Spritze mit 4 Steigern dorthin ab; 4 andere Steiger und Druckmannschaften eilten nach. Der Schlauch, welcher bisher an die Spritze angelegt war, wurde nun direkt mit den Hydranten in Verbindung gesetzt. Sämtliche Übungen wurden unter Leitung des Hrn. A. Krzyżanowskiego präzis und gewandt ausgeführt und zeugten hauptsächlich von dem regen Eifer der Steigerabteilung, welche unter Leitung des Hrn. Kloß während des diesjährigen Sommers wöchentlich 1—2 Mal am Steigerhaus ihre Übungen abgehalten hat.

— Eine Victoria aus Bielitz, welche bekanntlich der Stadt Posen durch Hrn. Czarnikau in Berlin als Geschenk angeboten worden ist, von einer zu diesem Zweck zusammengetretenen gemischten Kommission des Magistrats und der Stadtverordneten abgelehnt worden, da es an einem geeigneten Piole zum Aufstellen derselben fehlt.

— In der Provinzial-Zaubstummen-Anstalt findet gegenwärtig ein Kursus für Elementarlehrer aus der Provinz statt, an dem 10 Lehrer, davon 6 aus dem Regierungsbezirk Posen, Theil nehmen. Dieser Kursus, welcher übrigens alle 2 Jahre abgehalten wird und 2 Monate dauert, endet dieses mit dem 13. d. M.

— Der Lehrer-Sterbverfallverein des Großherzogthums Posen hielt zu der am heutigen Tage stattfindenden Generalversammlung, gestern eine Vorveranstaltung im Kammerischen Saale ab, in der über die Wahl zweier Vorstandesmitglieder, über anderweitige Fassung der §§ 4, 7 und 19 des revidirten Statuts, sowie über einige andere Gegenstände der Tagesordnung berathen wurde.

— Durchgangene Pferde. Am Sonnabende Mittags gingen die Pferde eines hiesigen Brautigers, welche vor einem Bierwagen gespannt waren, durch, indem der Spund aus einem Bierfasse herausflog und einem der Pferde sammt einem kräftigen Bierstrahle auf den Hintertheil geschleudert wurde. Die mutigen Pferde, die an diese Art von Wurfgeschossen nicht gewöhnt zu sein schienen, suchten ihr Heil in schleuniger Flucht; durch das heftige dütteln der Fässer wurden aber noch zwei Spunde herausgetrieben und denselben mit starkem Knalle auf den Leib geschleudert. Die Pferde rannten an eine Eupipe, welche in der Schützenstraße stand, an; doch soll hierbei kein nennenswerther Schaden angerichtet worden sein; sie lärmten endlich zum Stehen, nachdem das ungewöhnliche Bombardement aufgehört hatte.

— Viehkrankheiten. Unter dem Rindvieh zu Grotnik, Kr. Graustadt, ist der Milzbrand ausgebrochen und deshalb der Ort für den Verkehr mit Rindvieh, Rindfleisch, frischen Rinderhäuten, Rauchfutter und Dünge gesperrt worden.

Kreis Buk, 3. Okt. Das königl. Kreisgericht in Grätz hat unter l. d. M. an die Vorstände der jüdischen Gemeinden des hiesigen Kreises das Erfuchen gerichtet, einen Termin zur Konferenz mit den Vorständen anzuberaumen, zu denselben die Vorstände sowohl wie die Ortsvorstände vorzuladen, und erstmals aufzufordern, die Mündel, deren Führung oder sonstigen Verhältnisse eine Belästigung oder Anmahnung erforderlich machen, und nötigenfalls auch deren Mütter zu dem Termine mitzubringen. Die ausgefüllten Erziehungsberichte sollen von den Vorständen den Ortsvorstehern und den Schullehrern überreicht und mit den Lehrern, insofern es sich um schulpflichtige Pflegebefohlene handelt, die Verhältnisse der Mündel besprochen werden. Das Resultat der Befreitung wird unter jedem Erziehungsberichte des Vorstandes vermerkt und alle zusammen werden ortschaftsweise alljährlich zum 31. März dem königl. Kreisgericht übersehend werden. — Am 29. v. M. fand in der katholischen Kirche zu Bytomysl ein sehr besuchter Ablauf statt. 15 Geistliche waren anwesend. Die deutsche Predigt hielt Licentiat Dr. Wittek aus Brody; in polnischer Sprache predigte Probst Piszczyglowa aus Psarski und das Hochamt zelebrierte Vikar Drągkowski aus Neustadt bei Pinne. — Von dem gegenwärtig in Neustadt liegenden Schwurgericht wurde der schon mehrmals bestrafte Händler Abram Schmul aus Neustadt bei Pinne, ein berüchtigtes Subjekt, wegen Verleistung zum Meineide zu 2 Jahr Buchthaus verurtheilt. — Im Hopfenhandel ist es sehr lebhaft und die Preise verfolgen täglich eine steigende Tendenz. Primawaare wurde schon bis zu 50 Thlr. pro Str.

bezahlt. Die Kauflust ist sehr rege; das Angebot jedoch zurückhaltender, weil man noch höhere Preise erwartet.

M. Jarocin, 3. Oktober. An der Personenpost, welche am 28. v. M. Abends aus Ostrowo abgegangen, brach zwischen Pleichen und hier, bei dem Dorfe Witajcze, eine Meile von hier, der hintere linke Achsenrad des Kurzwagens. Durch das Requiriren eines Reservewagens von der hiesigen Posthalterei, das Umladen einer bedeutenden Anzahl Pakete in finstern Nacht, erlitt die Post eine Verzögerung von über 2 Stunden. In dem verunglückten Wagen befanden sich 5 Reisende schlafend, die durch den Unfall sehr erschreckt wurden, doch sind sowohl diese als auch sämtliche Stücke unbeschädigt geblieben. — Der Eigentümer F. R. aus Hochdorf, welcher vor mehreren Wochen im trunkenen Zustande beleidigende Worte gegen die hiesigen Postbeamten austieß und in Folge dessen angklagt wurde, ist in dem am 28. v. M. anberaumt gewesenen Termine in Pleichen zu 10 Thlr. Geldbuße und zur Tragung sämtlicher Kosten verurtheilt worden. Die Zeugen wurden nicht gehört, da R. alles eingestand. — Heute Morgen hatten wir ein starkes Gewitter, welches gegen 2 Stunden anhielt und einen erquisenden Regen brachte. Der Blitz schlug bei dem Chausseehaus Sandtrug in 2 Telegraphenstangen, die er stark beschädigte, ebenso schlug dasselbe in das hiesige Telegraphenbüro so, daß der Blitzeleiter auseinander sprang.

+ **Ostrowo**, 2. Okt. Das Programm des hiesigen lgl. katholischen Gymnasiums für das Schuljahr Michaelis 1868/69 beginnt mit einer Abhandlung über "Die Rollinien und die Brennlinie durch Zurückführung" von Oberlehrer F. Marten. Die Schülerzahl betrug am Schluss des vorigen Schuljahrs 367, von diesen lehrten beim Beginn des Schuljahrs jüdz 336, dagegen traten im Laufe des Schuljahrs 111, so daß die Gesamtfrequenz 447 Schüler betrug; 35 schieden davon aus; es besuchten demnach gegenwärtig die Anstalt 412 Schüler, davon sind 253 kath., 77 evang. und 88 jüdischer Konfession, welche von — außer dem Direktor — 5 Ober- und 7 ordentlichen Lehrern, von 2 (ev. und kath.) Religionslehrern, 1 Hilfslehrer und 2 Kandidaten unterrichtet werden. Durch Ministerial-Reskript wurde nicht nur die Aufbesserung der noch zurückstehenden Stellen vom 1. Januar c. ab nach dem Normalat dritter Bone, sondern auch die Gründung einer neuen und zwar fünften Oberlehrerkette genehmigt. Die Anstalt wurde am 13., 15. und 16. Februar durch den Regierungs- und Schulrat Dr. Wittek revidirt und vom Herrn Oberpräsidenten Grafen Königsmarck am 22. Juli besucht. Der vorstrebene Major Kretschmer, Rittergutsbesitzer auf Bogatow, hat dem Institut testamentarisch 2000 Thaler vermacht, deren jährliche Binsen an zwei hierorts geborene evangelische Schüler des Gymnasiums vertheilt werden sollen; ferner bestimmte er legitim für die Anstalt 500 Thlr. als grundlegendes Kapital zum Bau einer Turnhalle. Nachdem der Hr. Pastor Ilming das Amt eines evangelischen Religionslehrers an der Anstalt niedergelegt, wurde dasselbe vom 1. Sept. ab dem Hrn. Prediger Lic. theol. Dillow übertragen. — Am vergangenen Mittwoch Vormittag fand die öffentliche Prüfung und Nachmittags die Schlussfeierlichkeit des Gymnasiums statt. Den 12. d. M. finden die Anmeldungen und Prüfung der neu aufzunehmenden Schüler statt; den 13. d. wird das neue Schuljahr eröffnet. Gestern wurde seitens der Grenze ein ganzes, großes Vorwerk in Asche gelegt. Hierbei müssen wir einen Unfall registrieren, der ein kleines Kind durch einen Wasserkuse traf, dem letztere einige Quetschungen beibrachte. — Vorgefallen wurde eine hiesige Aderwirthschaft von 86 Morgen, darunter ca. 40 M. Wiese, durch gerichtliche Subastation für den höchsten Preis von 11,715 Thlr. gekauft, auf welcher eine hypothetische Schuldforderung von 20,000 Thlr. ruht. Drei der Gläubiger, die sonst mit ihrer Forderung durchgesessen, werden auf diese Weise zu ihrem Gelde kommen, indem das Land parzellweise verkauft, ohne die Gebäude, bei dem jegigen hohen Werthe allein den Kaufpreis erreichen dürfte.

— **Nawica**, 4. Okt. [Brutalität; Bienenzucht.] Unsere Handel- und Gewerbetreibenden, welche dieses Mal den Markt in Drachenberg bezogen haben, können von Glück sagen, mit dem Leben davongekommen zu sein. Auf dem Rückweg, zwischen Heidchen und Karbitz, hat eine blutige Prügelei stattgefunden. Dem Fuhrmann Gute aus Szymonowo, dessen Wagen mit Fahrzeugschärfen beladen war, und auf dem acht Personen saßen, folgten zwei Männer, welche eine Karre, die mittelst Strick an dem erwähnten Gespann befestigt war, gewaltsam loszulösen suchten. Fuhrwerkbesitzer und Passagiere glaubten, sie hätten es hier mit Ströcken zu tun, und wehrten sie sehr energisch ab. Es waren jedoch, wie sich später herausstellte, zwei Männer aus dem Dorfe Karbitz, die nur aus Übermut jenes Bubenstück auszuführen vorhatten. Anstatt mit der wohlvorbereiteten Abfertigung sich zu zufrieden zu geben, ließen dieselben in das Dorf zurück, dessen Bewohner im Kretscham bei Spiel und Tanz sich amüsirten. In voller Aufregung lief eine an 20—30 Personen starke Schaar dem Wagen nach, ereilte denselben und zog gegen die Angreifenden mit Stöcken und Steinen los. Einer der Passagiere lief mit Druckschulzen, ihm hilflos angeschlagen. Dieser begab sich in Begleitung zweier Amtsgenossen auf den offenen Kampfplatz. Vergebens ermahnte und warnte er, seine Stimme fand kein Gehör. Es gelang ihm jedoch unter kräftiger Aufforderung einen der größten tumultuanten nach dem Zollhaus zu bringen, um ihn dort zu rekonnoszieren. Die rafende Menge verwundete jedoch den Schulzen derart, daß derselbe lebensgefährlich danauf verließ. Wie es heute hier allgemein verbreitet ist, wäre derselbe bereits verstorben. — Vom Zollhaus stür

muss der neue Stand gewählt werden. Bei ununterbrochener Tracht ist die Flugweite eine Stunde weit. Nach Besprechung verschiedener Vereinsangelegenheiten wurde die Verabredung geschlossen.

△ **Reisen**, 3. Okt. Gestern früh 10 Uhr fand die feierliche Beerdigung der Prinzessin Elisabeth Sulkowska statt. Vor dem fürstlichen Schlosse waren die Schwestern und die Schulzonen des Fürstenthums mit ihren Schulzonen aufgestellt. Nachdem die Geistlichen in und vor der Schlosskapelle, wo die Leiche bisher gestanden, das "Officium defunctorum" gefeiert, wurde dieselbe auf dem spannigen Leichtwagen aus dem Schlosse über den Markt nach der katholischen Kirche überführt. Den Zug eröffneten die Schule mit dem Sängerkor unter Leitung des Hrn. Hector Springer, 18 Dominalerntöchter und 14 Geistliche unter abwechselndem Gefange des "Rittere." Unmittelbar vor dem Sarge trug die jüngste Tochter des fürstlichen Generalbevollmächtigten, Hrn. Direktor Violinel, auf einem weißen Atlasstoss unter einem Kranze von blühenden Myrthen den Brautschleier, dessen beide Enden von 2 zur Seite gehenden jungen Damen gehalten wurden. Hinter diesen wurde von einer jungen Dame die mit weißen Rosen umwundene Brautkrone getragen, dann folgten 2 junge Damen, welche mit Myrthen umwundene Kerzen trugen. Der darauf folgende Zug mit Guirlanden und Kränzen von Orangenblättern und weißen Rosen prachtvoll geschmückte Sarg war von beiden Seiten mit 12 Guirlanden von Lebensbaum tragenden jungen Damen und den diesen zur Seite gehenden Schwestern umgeben. Dem Sarge folgten der Fürst Sulkowski, geführt von der Komtesse Anna Mycielska und Prinz Joseph Sulkowski, die Fürstin geführt vom Graf Mycielski und Prinz Anton Sulkowski, sowie ein zahlreiches Gefolge von Edelleuten aus der Provinz, den fürstlichen Beamten, dem evangel. Geistlichen nebst den Rätern der fürstlichen Güter und einem überaus zahlreichen Publikum von nah und fern. In der Kirche wurde der Sarg auf den von 20 brennenden Kerzen, zwischen denen Tropfengewölbe standen, erleuchteten Katafalk gestellt, wo nach dem feierlichen Todtnamme von dem Hrn. Probst Lampert aus Pawlowice die polnische Messe gehalten wurde. Nach derselben wurde der Sarg von jungen Edelleuten, worunter die beiden Brüder der Verstorbenen, die Prinzen Anton und Joseph, unter den Gesang der Geistlichen nach dem Eingange der seitwärts unter der Kirche liegenden Familiengruft getragen, wo der Pfarrer Hr. Klose aus Eschirnau die deutsche Rede über das Thema: "Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt" hielt. Die ergreifende Rede des genannten Hrn. Probstes betonte auch bei dem Fürsten den tiefen Schmerz über den Hingang seines Lieblings. Nach dieser Predigt wurde die Leiche von den erwähnten jungen Edelleuten in die Familiengruft getragen unter dem Gesänge der Arie: "Da unten ist Friede." — Die außerordentliche Herzengüte der Vorstorbenden sicherte derselbe bei allen Dingen, welche sie gesagt, ein dauerndes, liebvolles Andenken. Im Gangen zählten wir 250 brennende Kerzen und können nicht unerwähnt lassen, wie geschmackvoll die Blumen- und Pflanzen-Dekorationen durch den fürstlichen Gärtner Hrn. Stützler ausgeführt worden sind. Die sonstigen Arrangements des Begräbnisses waren von dem Fürsten dem Rathsherrn Hrn. Oswald Liederich übergeben.

△ **Schroda**, 3. Oktober. Um 5 Uhr Abends bis gegen Mitternacht des 28. v. M. richtete ein starkes Gewitter mit einem furchterlichen Sturme im nordwestlichen Theile des Kreises vielen Schaden an Gebäuden, Mühlen, Bäumen und Bäumen an. In Opatowko riss der Sturm den Kirchen-Turm ab, das Wirthsbaus in demselben Dorfe ruinierte er sehr stark; in Dzierzynice riss er der Windmühle die Ruten (Flügel) ab, auf vielen Stellen der Chaussee und auf andern Wegen fand man die stärksten Pappeln und andere Bäume in großen Massen aus der Erde gerissen und übereinander geworfen; in Jarzemblow riss er eine große Scheune übereinander, Feuerwerke warf er mit sammelten Gespannen in die Wege-Gräben u. s. w. — Vergangene Woche brannte in den Abendstunden das große Dominal-Wohnhaus zu Labiajewo total ab. Dasselbe war — wie gewöhnlich — nur mit 75 Thlr. unter Strohdach in der Provinzial-Feuer-Sozietät versichert. — In Sulcenz Dorf wurde unlängst eine Kinderleiche im Wasser vorgefunden. Es liegt hier ein Verbrechen vor, denn der Krüger F. dajelbst hatte mit seiner Magd M. lange Zeit im vertraulichen Verhältnisse gelebt, welches dieses Verbrechen hervorgebracht. Beide Personen sind der Kriminal-Zustiz schon überliefert. — Vor einigen Tagen gelangten während der Abwesenheit der K. Schuleleute in Sulcza 2 Schweine durch die von einem Menschen offen gelassene Thür in die Stube und haben die einjährige, in der Wiege befindlich gewesene M. K. am Gesicht, Füßen und Händen derart befreien, daß das Kind bald darauf den Geiß aufgab. — Der Gartnerbursche P. aus Czarnotek und sein Vater, der Waldwärter P. verfolgten, erster mit einem Stock, letzterer mit einer Flinte bewaffnet, im nahen Walde gegen Abend 3 bekannte Leute bei einer Holz-Defraudation. Es kam zum Wortwechsel, endlich zum Streit und während derselben riss der junge P. seinem Vater die Flinte aus der Hand und jagte einem der Kontrahenten, der sich auf die Flucht begab, den ganzen Schuß in den Hintertheil des Körpers. — Während die Wawrzyn Gurbatsch'sche Leute zu Urziewo sich vor einigen Tagen auf dem Gelde befanden, haben die kleinen Kinder sich auf dem Hofe verweilt. Bei dieser Gelegenheit fiel der am Hause angelegte gewogene Schlitten um und auf die Schläfe der 6½-jährigen Agnes Gurbatsch. Auf das Geschrei der übrigen Kinder eilte der Hauswirth Matuzak herbei und zog das Kind hervor, dasselbe war aber schon leblos. Die angestellten Wiederbelebungs-Versuche blieben ohne Erfolg. — In manchen Städten der hiesigen Provinz haben die Gast-Schankwirte, Restaurants und andere öffentliche Lokale mit den ihnen politisch ertheilten Konzessionen zugleich die Verpflichtung übernommen, vom 1. Oktober bis 1. April an ihren Lokalen eine Laterne, überhaupt eine Leuchte bis 10 Uhr Abends zu haben, wodurch allerdings manche Straße und Häuser eine — wenn auch nur mangelhafte — Beleuchtung erhalten. Dieses ist auch hier der Fall. Bis jetzt hatten wir aber auch, um die Hauptstrassen zu erleuchten, 5 große öffentliche Straßenlampen. Zu dieser Beleuchtung sind noch seit 1. Oktober 6 große Lampen — namentlich an den Hauptstraßen-Ecken — angebracht, so daß nunmehr unsere Beleuchtung immer eine vollkommenere wird.

△ **Wollstein**, 3. Oktober. Seit dem Tode des Bürgermeisters Jänsch in Koszarzewo wird der dortige Bürgermeisterposten durch den Feldwebel Hrn. Menzel aus Unruhstadt kommissarisch verwaltet. Bei der Tätigkeit des Hrn. M. und bei der Achtung, die derselbe während seiner kurzen Amtszeit sich unter allen Einwohnern der Stadt bereits erworben, steht zu erwarten, daß die Stadtbürgerschaft denselben in kürzester Zeit definitiv zum Bürgermeister wählen werden. — Es hat die kgl. Regierung zu Posen mißfällig bemerkt, daß die Ablieferung der direkten Staatssteuern an die hiesige Kreiskasse durch die Ortsverwalter in der Regel vierteljährlich und sogar erst im letzten Monat des Quartals erfolgt und hat daher angeordnet, daß dieses Verfahren, das weder den bestehenden Vorschriften entspricht, noch dem Interesse der Staatskasse oder der Steuerpflichtigen förderlich ist, sofort abgesetzt werden. Die Steuererheber im hiesigen Kreise sind demgemäß dieser Tage durch das kgl. Landratsamt aufgefordert worden, fortan die bestehenden gelegischen Bestimmungen, durch welche die Erhebung der Staatsabgaben in monatlichen Raten ausdrücklich angeordnet worden ist, auf das Genaueste zu beachten. Die Steuererheber werden auch angehalten, die Ablieferung der eingezogenen Steuern zur Kreiskasse noch vor Ablauf eines jeden Monats zu bewirken und jedesmal ein Reverszettel einzurichten.

△ **Tirschtiegel**, 3. Oktober. Am vergangenen Mittwoch, Vormittag um 10 Uhr, ward in der hiesigen evangelischen Kirche das 25-jährige Stiftungsfest des hiesigen Missions-Hilfsvereins feierlich begangen, woran sich eine große Anzahl von auswärtigen Geistlichen und sonstigen Missionsfreunden beteiligten. Die feierliche Ausförmung der Kirche mit vielen Guirlanden und Kränzen hatten sich hübsche Damen angelegen sein lassen. Nach der Liturgie, welche Hr. Pastor Schröder aus Bentheim abhielt, wurde von einem Männerchor die Motette: "Gott ist nicht fern ic." vorgetragen. Die Predigt hielt Hr. Pastor Schlecht aus Weihensee bei Weißeritz über den 117. Psalm: "Lobet den Herren alle Heiden." Hierauf folgte der interessante Missionsbericht des Hrn. Pastors Böttcher aus Pinne, welcher namentlich von den Religionen der verschiedenen heidnischen Völker handelte. Bulet ist berichtet der Pastor des Orts, Hr. Schober, über die Wirksamkeit des hiesigen Missions-Hilfsvereins und verlas die Stiftungsurkunde, die Statuten und noch mehrere andere sich auf die Gründung des qu. Vereins beziehende amtliche Schriftstücke, sämtlich vom Septbr. 1844. Glückwünsche zu dieser Jubelfeier des hiesigen Missions-Hilfsvereins waren eingegangen von dem Sohne des Gründers, Hrn. Pastor J. Böttcher in Budweis, nebst 10 Thlr. Beitrag, von der Missions-Muttergesellschaft in Berlin, vom Superintendenten Stumpf in Britisch u. A. Kollekte und Segen sang ein ausgezeichnete Tenorist, Hr. Pastor Klysz aus Bautz. An allen

Ausgängen der Kirche standen Geistliche, milde Gaben für die Heidenmission sammelnd. In der Sakristei wurden nach Schluß des Gottesdienstes von den Geistlichen religiöse Schriften verkauft, welche einen ziemlich bedeuten Absatz fanden. Die auswärtigen Pastoren und auch eine Anzahl Laien vereinigten sich im Konfirmandenzimmer des hiesigen evangelischen Schulhauses zu einem vom Ortsgeistlichen gegebenen Mahle und verließen erst gegen Abend die hiesige Stadt.

△ **Bromberg**, 3. Oktober. Heute fand die feierliche Einweihung des neuen Kreisgerichtsgebäudes statt. Um 1 Uhr versammelten sich die dazu eingeladenen Spatzen der königlichen und städtischen Behörden sowie Deputationen der Gerichte und Gerichtskommissionen aus Inowraciam, Schubin, Poln. Krone u. s. w. Ferner die Subalternbeamten des 1. Appellationsgerichts und des Kreisgerichts, Deputationen verschiedener hiesiger Korporationen, sämmtliche Rechtsanwälte, einige für die morgen beginnende Schwurgerichtsperiode einberufene Geschworene und die beim Bau beteiligten Architekten und Bauhandwerker. Von Spatzen der Behörden nennen wir den Regierungs-Präsidenten Raumann, die Appellationsgerichts-Präsidenten v. Schröter und Hahndorf, Generalleutnant Han v. Weghenz Excellenz; Geh. Reg. und Baurat Gerhard, Bürgermeister Voile, Probst Turkowski, Konfessorialrat Laube, Sanitätsrat Dr. Junker u. c. Der Zug bewegte sich unter den heftigsten Regenströmen nach dem neuen Gerichtsgebäude, wo eine Besichtigung sämmtlicher Lokalitäten zuvorstellt stattfand. In den verschiedenen Büros harrten die betreffenden Vorsteher, wobei die Türen des ganzen Hauses überall geöffnet standen. Im Schwurgerichtssaale angelangt, traten aus dem anstoßenden Richterzimmer die ersten Spatzen der Behörden und hielt Herr Appellationsgerichtspräsident v. Schröter die Einweihungsrede. Der Herr Redner erwähnte, unter welchen schwierigen Verhältnissen der Bau geschaffen, zu dem der frühere Kreisgerichtsdirektor, jetzt ebenfalls anwesende Oberstaatsanwalt Laube, den ersten Impuls gegeben und der jetzt unter der kräftigen Unterstützung des Herrn Richterpräsidenten v. Schröter vollendet sei, und endigte mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Maj. den König. — Hierauf folgte im Logenraum das Festmahl. Es beteiligten sich daran 120 Personen. Während der Tafel mischte sich die Kapelle des 21. Inf.-Reg. und wurden hier beim fröhlichen Mahle eine Masse Lieder ausgetragen. Das Diner begann um 2 Uhr und endigte nach 6 Uhr. Von den bei dem Bau beteiligten Architekten, Bauhandwerkern und sonstigen Dienstleuten erwähnen wir vornehmlich die Herren: Bauinspektor Winzenbach, Baumeister Rosenthal, Baumeister Krapp, Baumeister Künnel, Zimmermeister Nauz, Maurermeister Weiche, Dachsfabrikant Pietschmann, Maler Trenert, Tischlermeister Krüger, Uhrmacher Hampel, Tapezierkünstler Krenner, Steinzeugmeister Neuendorff jun., Schlossermeister Rady, Glasermeister Nowacki, Lackierer Dörsfeld, Fabrikarbeiter Wulff, Ofenfabrikanten Wieland, Hefetz u. s. w.

△ **Inowraclaw**, 2. Oktober. Gestern feierte hier der Lehrer und Kantor Stolpe sein 25jähriges Dienstjubiläum. Am Vorabend des Festtages brachte der hiesige Männergesangverein, dessen Dirigent Herr Stolpe seit vielen Jahren ist, diesem ein Standchen und überreichte ihm bei dieser Gelegenheit einige Gipsfiguren als Geschenk. Am Morgen des Festtages wurde der Jubilar durch ein abermaliges Standchen geweckt. Herr St. seit mehr als zwanzig Jahren hier im Ort als Lehrer thätig, erfreut sich einer allgemeinen Achtung und Liebe und sah sich schon am Morgen und Vormittage des Festtages von zahlreichen Gratulanten, zu welchen auch der Bürgermeister, Herr Neubert, der Herr Superintendent Schönfeld und einige Stadtverordneten gehörten, umgeben. — Der Abend des Festtages vereinigte die zahlreichen Söhner, Freunde und die Kollegen (auch der Direktor und fast sämmtliche Lehrer des Gymnasiums waren erschienen) des Jubilars zu einem Festessen in Barts Hotel. Hier wurde dem Jubilar zunächst ein prachtvolles Album mit den Photographien fast sämmtlicher Festteilnehmer überreicht. — Herr Bürgermeister Neubert eröffnete das Festessen mit einem Toast auf den König. An diesen schloß sich eine Rede des Herrn Superintendenten Schönfeld, in welcher das dreifache Hoch, das er auf den Jubilar ausdrückte, dadurch motivirt wurde, daß Herr St. heute außer seinem Jubiläum auch seinen Geburtstag und Hochzeitstag feierte (gewiß ein selterner Fall). Eins der ältesten Mitglieder des Männergesangvereins, Herr Zimmermeister Bohlmann, hob in einer recht ansprechenden humoristischen Weise die Verdienste, die sich der Jubilar um die Hebung des Männergesanges am hiesigen Ort erworben, in gebührender Weise hervor. Von Seiten der Stadt ist dem Jubilar ein Geschenk von 25 Thaler zugegangen. — Eine Bekanntmachung des k. Landrat-Amtes bringt sämmtlichen Ortsvorständen des Kreises in Erinnerung, daß dieselben verpflichtet sind, am 1. Oktober den betreffenden Ortsvorständen zu Händen des Lehrers ein vollständiges Verzeichniß der schulpflichtigen Kinder des Dries zuzuführen. Es werden in Fällen, wo diese Verpflichtung nicht, oder nicht rechtzeitig oder unvollständig genügt werden sollte, Strafzufügen bis zu einer Höhe von 5 Thlr. verhängt werden. Die Verfügung soll den am Orte befindlichen Lehrern unverzüglich vorgelegt werden, welche dem Landratsamte Anzeige darüber zu machen haben, von wann ihnen die in Riede stehenden Verzeichnisse noch nicht zugegangen sind. — Die Erste-Achtungen aus hiesigem Kreise laufen recht günstig. Die Roggenente ist günstiger als die des Weizens ausgefallen. Die Kartoffelernte wird von dem günstigsten Weiter begleitet und übertrifft alle Erwartungen, ein hiesiger Ackerbürger hat von 3 Morgen ungefähr 400 Scheffel Kartoffeln geerntet. Die Marktpreise am 27. September waren 2 Thlr. 17 Sgr. pr. Schff. für den Weizen, 1 Thlr. 24 Sgr. für den Roggen, 1 Thlr. 12 Sgr. für Gerste, 1 Thlr. 5 Sgr. für Hafer, 1 Thlr. 27 Sgr. für Erbsen, 12 Sgr. 6 Pf. für Kartoffeln. — Die Eisenbahnanbeiten gehen mit Rücksicht vor sich. Am Broniewitzer See, wo in den stürmischen Regentagen des September die Wellen ein Stück ein Dammes abgerissen und zwei Bräume, auf denen Erde zum Damme gefahren wird, sinnig gemacht hatten, wird mit Hilfe eines Schleppdampfers, der Kieserde zum Damm transportirt, und der wieder in die Höhe gewundene Bräume weiter geschüttet. Die von Inowraclaw nach Bromberg führende Chaussee hat kurz hinter der Stadt auf eine Strecke verlegt werden müssen. Zum Bahnhof sind ca. 100 Morgen liegen gelassen worden. Die Arbeiten haben, vom schönsten Wetter begünstigt, immer noch fortgesetzt werden können. — Herr Streich, 4. Lehrer an der hiesigen evangelischen Stadtschule ist zur Theilnahme am halbjährigen Turn-Kursus auf der Central-Turnanstalt in Berlin eingeladen worden.

Vereine und Vorträge.

△ In der Versammlung der polytechnischen Gesellschaft am Sonnabend wurde über die Mittel zur Reinigung von Büsten, Medaillons u. s. w. aus Gips gepröft. Man trägt entweder einen dicken Kleister auf dieselben auf, und läßt ihn trocken, worauf er sich leicht ablättert und dabei die Schmutzschicht mitnimmt, oder man taucht die Gegenstände in eine Lösung von Alkali, und läßt sie einige Zeit in derselben liegen, wobei sich der Schmutz mit einer ganz dünnen Gipschicht ablöst. Zum Tränken von Gipsbüsten wendet man Stearin an, wodurch der Gips bis auf eine gewisse Tiefe durchscheinend wird, einen warmen gelblichen Ton annimmt, und alsdann von Schmutz durch Abwaschen gereinigt werden kann. Vielleicht würde sich zu einem solchen Ueberzuge auch Waserglas oder Kolloidum empfehlen. — Es wurden ferner Mittheilungen über verlängerten Zement gemacht; derselbe wird in vortheilsicher Weise zusammengezett aus 12 Kubikfuß Kalk, 36 Kubikfuß Sand und einer Tonne Zement. Als Kitt wurde empfohlen eine Mischung von gebranntem Kalk, Käse und Eiweiß.

Staats- und Volkswirtschaft.

* **Amsterdam**, 4. Okt. (Tel.) Die norwegische Brigg "Mjosen" und das Schiff "Judith", beide von Drammen mit Holz, sind an der holländischen Küste, ersteres in der Btie, letzteres bei der Insel Texel, gestrandet. Mannschaften gerettet.

Florenz, 1. Oktober. Bei der heut stattgehabten Beführung der italienischen Tabaksobligationen ist die Litt. V. gezogen worden.

London, 1. Okt. Das erste Theeschiff ist eingetroffen. Es ist das Segelschiff "Thermopylae", Kapitän Kimball, welches in diesem Jahre bei der alljährlichen Wettfahrt der Schiffe mit der neuen chinesischen Theerente den Sieg davon getragen hat. Zur Reise von Gutten aus hat das Schiff nur 88 Tage gebraucht, die schnellste Segelsfahrt, die je von diesem Hafen aus gemacht worden ist. Es ist dies die nämliche Fahrzeug, welches die schnellste Seereise nach Australien zurückgelegt hat, indem es für die Fahrt nach Melbourne nur 61 Tage gebraucht hat.

Vermitshes.

* **Paris**, 2. Oktober. Es bestätigt sich, daß sich das Gepäck von Johann Kint (Eisach) auf dem Bureau der "Messageries Impériales" zu Sultz

vorgefunden hat. Dasselbe trug den Stempel des Büros von Epernay und wurde in Sultz von einem alten und jungen Manne vor einem Monat ungefähr zurückgelassen. Da Traupmann sich am 2. oder 3. Sept. von Cernay, wo er sich damals aufhielt, ungefähr 18 Stunden lang, wie sein eigener Vater ausgesagt, entfernte, so muß man annehmen, daß der Mörder Johann Kint in Sultz ermordete und ihn überredete, sich mit ihm zu Fuß nach Cernay zu begeben. Unterwegs wird er ihn dann wohl besiegt haben. Der Weg von Sultz nach Cernay, in dessen Nähe die Besitzung liegt, welche Johann Kint erstanden, eignet sich übrigens zur Ausführung eines Verbrechens. Derselbe geht nämlich durch die Weinberge und Gebüsch und ist teilweise von hohen Bäumen, teilweise von tiefen Gräben begrenzt. Etwas von Sultz entfernt befindet sich der Weinberg von Orléans. Da Traupmanns Vater wirklich verhaftet worden ist, noch nicht offiziell bestätigt. Wie es heißt, geschah es in Folge von ihm sehr kompromittierenden Briefen, welche man in seiner Wohnung fand. Die Brüder, ob Traupmann unschuldig gehabt, ist noch nicht gelöst. Das "Droit" bleibt bei seiner Ansicht, daß der Mörder seine schaurliche That ganz allein vollbracht habe. Dessenfalls wurde aber Traupmann nach derselben mit einem Individuum gesehen, mit dem er auf sehr vertrautem Fuße zu stehen schien. Da Traupmann mit dem Mann einen Theil des Tages vom 20. Sept. verbracht, ist übrigens außer Zweifel. Derselbe kam nämlich mit diesem um 3 Uhr Nachmittags zu dem Wein- und Branntweinhändler Brunel (Boulevard Magenta), welcher seinen Laden ganz in der Nähe des Hôtel du Chemin de fer du Nord hat, um eine Flasche Branntwein zu kaufen. Frau Brunel, welche allein im Laden war, fielen die großen Hände des Mannes auf. Später Traupmann gegenübergestellt, erkannte sie ihn sofort. Eine weitere Aussage, welche ein gewisser Friz, Mann der Frau, welche dem Wirthschaft am "Chemin vert", der Wittwe ist, das Hauswesen führte, gemacht, ist noch von Wichtigkeit. Derselbe behauptet nämlich, daß er, seine Frau, der Israelit Aron, der bei Wittwe die Bekanntschaft Traupmanns gemacht hatte, und andere Personen, die er aber nicht gekannt habe, am 19. (dem Tage des Verbrechens) mit Traupmann in einem Wirtschaftsraum der Rue de la Flandrin in Belleville gewesen, wo sie drei Salatschüsseln voll Wein „à la Française“ getrunken hätten. Traupmann und Aron hätten jedoch keinen Wein, sondern Absinth, jeder 7 bis 8 Gläser, geleert. Diese Aussagen sind infolgedessen wichtig, als sie denen des Aron widersprechen, der bekanntlich Traupmann seit dem 17. Septbr. nicht wieder gesehen hat. Was die übrigen Personen anbelangt, welche mit Traupmann in der Rue de la Flandrin zeichnen, so sind dieselben bis jetzt spurlos verschwunden. (K. B.)

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 5. Oktober.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer Graf Platner auf Gora, Graf Skafetowicz auf Siedlec und v. Chlapowitsch aus Polen, Rittermeister a. D. v. Setritz aus Kolnitz, Fabrikant Bauer aus Breslau, die Kaufleute Loeffert aus Magdeburg, Biegan aus Bromberg, Spiro aus Kurnit, Kassel aus Breslau, Abensur aus Hamburg, Sigmar aus Berlin, Kennar aus Stuttgart.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer Frau v. Budowska und Tochter auf Pominzki und v. Moszczenski auf Siedlec aus Siedlec, Kaufleute Friedländer aus Breslau, Gutsbesitzer v. Tacarczki aus Koblin.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Karunkelstein aus Berlin, Rosenfeld aus Melbourne, Schaff aus Breslau, Mühl aus Dresden, und Russel aus Kosten, Gutsbesitzer Laskowski aus Rogasen, Studophil, Eichowicz aus Rydlew, Billardfabrikant Battlatsch aus Berlin, Leut. Bimmermann, Apotheker Malibehne aus Königsberg i. Pr., Kunsthändler Kartzow aus Berlin, Kandidat Wiener aus Bielaw.

MYLIUS HOTEL DE DRESDEN. Die Rittergutsbesitzer Frau v. Treskow auf Radzjewo, und v. Zaraczezwski auf Zaraczezwski, Amtsrichter Palm aus Orlitz, Kaufleute Neumann aus Lauenburg, Holzhändler Balzer aus Stettin, die Kaufleute Kuhlmay, Malachowski, Speyer, Schwab, Meyer und Brümmer aus Berlin, Grabau aus Lüneburg, Lazarus aus Hamburg, Höller aus Bremen, Neumann aus Breslau, Lohmeyer aus Herford, Wapler aus Magdeburg.

Bekanntmachung.

Freitag den 8. Oktober c., Vormittags 10—11 Uhr, soll im Bureau der unterzeichneten Garnison-Verwaltung, Wallstr. 1, die Grasnugung auf dem Artillerie-Schießplatz bei Glowno und dem großen Egerzielpark bei Demben für den Zeitraum vom 1. Januar 1870 bis ult. Dezember 1872 öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Die Pachtbedingungen werden vor Eröffnung des Termins bekannt gemacht, können aber auch schon früher eingesehen werden.

Posen, den 5. Oktober 1869.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Vom 1. November c. ab bis 1. März f. J. darf das Strafenspater behufs Anlage von Gas- und Wasserleitungen nicht aufgerissen werden. Dies bringen wir hiermit zur Kenntnis, damit Dicjenigen, welche noch vor diesem Zeitraume Gas- oder Wasserleitungen einrichten lassen wollen, hierauf Vorfahrten treffen können.

Posen, den 4. Oktober 1869.

Die Direktion der Gas- und Wasserwerke.

Schulnachricht.

Die Aufnahmeprüfung für die hiesige höhere Kanabenhöhe findet Montag den 11. Oktober c., von 9 Uhr ab, im Schulhof statt. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß durch Allerhöchsten Erlass vom 18. August c. hierzu das für den diesseitigen Regierungsbezirk in Aussicht genommene neue königl. katholische Gymnasium errichtet werden wird, und schon von jetzt an eine Ober-Tertia an der bisherigen Anstalt interimistisch eingerichtet worden ist.

Wongrowiec, den 1. Oktober 1869.

Der Magistrat.

Alberti.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht zu Wreschen. Die den Robert und Hermine geborenen Busse-Schrader'schen Cheleuten gehörigen Grundstücke, 1) Szemborowo Nr. 20 f. 34, abgeschägt auf 6987 Thlr. 22 Sgr., 2) Szemborowo Nr. 37, abgeschägt auf 6912 Thlr., und beide zusammen mit Rücksicht auf ihre gemeinschaftliche Bewirthschafung, und die auf Nr. 37 vorhandenen Wirthschafts- und Wohngebäude, sowie eines auf Nr. 20 f. 34 befindlichen Wohnhauses, abgeschägt auf 14,158 Thlr. 10 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenchein und Bedingungen in der Registratur einzuhenden Tage, soll

am 16. Dezember 1869,

Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastiert werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden.

Die nachnamten Interessenten, deren Aufenthalt oder Rechtsnachfolger nicht zu ermitteln sind, werden hiermit öffentlich vorgeladen. Gottlieb Schrader zu Samseedorf resp. dessen Erben.

Wreschen, den 24. Mai 1869.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Bedlewo unter Nr. 26 belegene, im Hypothekenbuche der Herrschaft Bedlewo Vol. II, Pag. 529 seqq. eingetragene, dem Johann Bröda und dessen Chefrau Constantia, geb. Pietrasik, gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 53,14 Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrag von 42 Thlr. 8 Sgr. 1/2 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerte von 25 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Donnerstag den 9. Dez. d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Lokale der Gerichtstags-Kommission zu Stessewo versteigert werden.

Der Auszug aus den Steuerrollen, der Hypothekenbuche von dem Grundstück und alle sonstigen dazugehörigen Nachrichten, so wie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau VIII. des unterzeichneten königlichen Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diesen Personen, welche Eigentumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Rechte, zu deren Wirthschaft gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Terme anzuzeigen.

Der Beschlüsse über die Erteilung des Bauschlags wird in dem auf

Sonnabend den 11. Dez. d. J.,

Vormittags um 12 Uhr, im Geschäftslote des hiesigen königl. Kreisgerichts, Zimmer Nr. 13, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Posen, den 25. September 1869.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter.

Buddee.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von:

- 1) verschiedenen trocknen Brennhölzern aus dem Einschlag des vorigen Jahres,
- 2) dergleichen, sowie von Bau-, Nutz- und Brennhölzern aus den diesjährigen Schlagen des Hauptreviers,

3) dergleichen aus den Schutzbezirken Jeżierce und Promno

nach dem Meistgebot unter den im Termine

selbst bekannten zu machenden Bedingungen stehen pro IV. Quartal 1869 folgende Termine an:

ad 1) Mittwoch den 13. Oktober c.,

Mittwoch den 27. Oktober c.

ad 2) Montag den 8. November c.,

Dienstag den 23. November c.,

Dienstag den 7. Dezember c.,

Montag den 20. Dezember c.

Im Gasthause von Minkwitz zu

K. Dąbrówka;

ad 3) Donnerstag den 28. Oktober c.,

Donnerstag den 25. Novbr. c.,

Donnerstag den 16. Dezbr. c.

Im Gasthause von Mundt zu

Pudewitz,

jedesmal von Vormittags 10 Uhr ab.

Kauflustige werden hierzu mit dem Beamerker eingeladen, daß die Aufmacherei des Bauholzes im Hauptreviere einige Tage vor dem Verkauf in der hiesigen Registralur, diejenigen der Bauhölder in Jeżierce und Promno in der Revierförsterei Jeżierce eingesehen werden können und die betreffenden Forstschutzebeamten angewiesen sind, die zum Verkauf gefestigte Hölzer auf Verlangen an Ort und Stelle vorzuzeigen.

Zielonka, den 3. Oktober 1869.

Der Königliche Oberförster

Störlig.

Director Dr. Behem-Schwarzbach.

Das Pädagogium Ostrowo bei Filehne (Ostbahn),

hat Gymnasial- und Realschulklassen von Septima bis Prima und ist zu Entlassungsprüfungen berechtigt, durch welche die wissenschaftl. Qualification zum einz. Freiwilligendienst, und die Reise für Prima in offizieller Gültigkeit constatirt wird. Auch sind Spezial-Lehrkurse für je 10—12 Zöglinge erreichbar, behufs schnellerer Förderung überalterter oder zurückgebliebener Schüler. — Die gleichfalls stark frequentirte Militair-Vorbildungs-Anstalt für Fähnrichs-Aspiranten ist vom Padag. gänzlich abgesondert. Prospekt gratis. Beginn des Wintercursus 12. October.

Landgüter jeder Größe, von 100 Morgen aufwärts, weise ich zum billigen Ankaufe nach. **Gerson Jarecki**, Magazinstr. 15. in Posen.

Bekanntmachung.

Das Baueramt in Kobalowo, Kreis Schrimm, sub Nr. 12, mit 180 Mrg. guten Roggenböden, vorunter 5 Mrg. Weizenböden, 10 Mrg. zweifürige Wiesen, die Gebäude in gutem Baugestate hart an der Chaussee nach Schrimm, 2 Meilen von Posen, 1 Meile von Kurnikendorf, ist nebst todtem u. lebendem Inventar aus freier Hand zu verkaufen. Nähre Bedingungen beim Eigentümer selbst.

Franz Sobkowiak.

Eine in nächster Nähe der Stadt Borek an der Chaussee belegene

Windmühle,

im besten Zustande, nebst Wohnhaus, Stallgebäuden, 2 Morgen Garten c. ist unter billigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Nähre Franko-Anfragen erbittet sich

H. Schirmer in Borek.

Beachtungswert.

Eine gute deutsche Leihbibliothek von ca. 1400 Bänden, die erst 5 Jahre existirt u. nur die neuesten Sachen enthält, ist unter guten Bedingungen billig zu verkaufen.

Nähre Franko-Anfragen erbittet sich

H. Salomons, Importeur englischen Viehes aus Güsten bei Bernburg statt, von

Wein Bank- und Wechsel-Comptoir

in Posen befindet sich jetzt

Wilhelmsplatz Nr. 17,

neben der Raczyński'schen Bibliothek.

Benoni Kaskel.

Unser Comptoir befindet sich jetzt

Wilhelmsstr. 9, im Jacob Appelschen Hause.

Gebr. Silberstein.



Auktion.

Auf ausdrückliches Verlangen vieler der Herren Besther findet den 7. Oktober d. J., Vormittags von 10 Uhr ab, im Blennowischen Circus, Kleine Ritterstraße, ein Verkauf unter Garantie der besten Gesundheit und des Vollblutes, durch die Firma **H. C. Salomons**, Importeur englischen Viehes aus Güsten bei Bernburg statt, von

50 Stück **Rüterschafen**, Southdown,

12 " **Böcken**, Southdown und Shropshirdown,

12 " **Ebern** und **Schweinen**, große, weiße, Yorkshire,

8 " **Jerkeln** derselben Heerde.

Sämtliche Exemplare sind direkt von England aus den besten Herden nach Altona zur Zeit der Ausstellung gebracht, von wo aus sie zum Verkauf gestellt werden.

Außerdem kommen zum Verkauf

6 **Bullen** { Holländer und Oldenburger Race.

12 **Rühe** { Drei Tage vor der Auktion können die zum Verkauf gestellten Exemplare besichtigt werden.

Rychlewski, königlicher Auktions-Kommissarius.

Auktion

am 7. Oktober d. J., Mittags 12 Uhr,

über

20 Stück 2jährige französische Vollblutböcke,

20 " 1 1/2 " Halbblutböcke,

20 " 1 1/2 " Negrettiböcke,

4 junge zugerittene Pferde,

4 sprungfähige Holländer Bullen,

4 junge englische Eber

auf dem Amte **Casimirzburg**, 1 Stunde von Köslin p. Chaussee.

Bei vorheriger Anmeldung stehen Wagen zur Abholung der Herren am Bahnhofe d. beim Hotelbesitzer **Heuren** bereit.

Sämtlichen Böcken sind die Pocken geimpft.

Kayser, königlicher Oberamtmann.



Der Bockverkauf

aus der Negretti-Vollblut-

Heerde zu Hammer hat be-

gonnen. Die Böden sind geimpft. Hammer, bei Poststation Czarnikau, Eisenbahn-Station Schoenlanke v. Belitz.

Trockenes birkenes Ålobenholtz erster Klasse wird auf den früheren Dillerschen Plätze zum Preise von 62/3 Thaler die Klafter offerirt, oder auch frei in's Haus gegen eine Vergütung von 10 Sgr. verkauft. Bestellungen werden Was-

serstraße Nr. 15, eine Treppe, ent-gegen genommen.

Hinsch.

Mein stets komplettes Lager in

Leinwand, fertiger Wäsche, Tischzeugen,

Flanellen, Damentuchen, Barchenden etc.

halte bei Versicherung der reellsten, billigsten Bedienung bestens empfohlen.

S. Kantorowicz, Markt 65,

(Leinen- und Teppich-Lager, Wäsche-Fabrik).

Welt's Hôtel

zur Stadt Leipzig in Dresden, unweit des japanischen Palais, in der Nähe Bahnhöfe, mit allem Komfort ausgestattet, empfiehlt sich gütiger Beachtung Zimmer von 7½ Sgr. an.

Carl Welt, früher in Katowitz.

Meine Wohnung ist jetzt

Kanonenplatz Nr. 7, 1. Etage.

Alphons Peltesohn.

Mein Komptoir und Wohnung ist jetzt Al.

Gerberstraße 8.

Michaelis A. Katz.

Ich wohne jetzt Graben Nr. 30.

Herrmann, Maurermeister

Ich wohne jetzt Große Ritterstraße

Weisse und graue Woll-Watte ist angefertigt und empfiehlt billig die Watten-Fabrik von Moritz Cohn, Schuhmacherstr. 20. Jede Tapetier-Arbeit wird von mir auf Schnellste und Billigste ausgeführt. A. Kurowski, Tapetierer, Berlinerstr. 16, 2 Treppen.

Das Pütz- u. Modemagazin von Geschwister Munk, Alter Markt 62, empfiehlt, von der Leipziger Messe re-touriert, sein reichhaltig sortirtes Lager in Nouveautés von Hüten, Hauben und Coiffüren dem gehirnen Publikum zur geneigten Beachtung.

AVIS.

wirklich echter importirter Havanna-Cigarren

empfing ich direkt von Havanna per Schiff Hammonia die erste Sendung. Die Cigarren sind von guter milder Qualität und leichter Lustung.

H. L. Rennert, Unter den Linden 22, Berlin.

Grünberger Weintrauben

— jetzt schon recht schön, wenn auch nicht wie vor Jahr — das Br.-Pfd. 3 Sgr., versendet prompt

Gustav Sander in Grünberg i. Schl.

Grünberger Kur- und Speise-Weintrauben das Brutto-Pfund 3 Sgr., 10 Pfd. inkl. Verpackung 1 Thlr. versende gegen Franko-Einsendung des Beitrages. Gerner empfiehlt Bactobst pr. Pfd.: Birnen ungeschr. 3 Sgr., geschr. 6; Apfels 4, geschr. 6; Pfäumer 3; Pfäumenmus bester Qualität 3 Sgr.; Rübe Schok 2½ Sgr.

Ludwig Stern,
Grünberg i. Schl.

Ich versende große italienische Maronen zu Thlr. 14 pro Centner, frische badische Trüffeln zu Thlr. 1½ pro Pfd. Eugen Eberts, Berlin.

Eine frische Sendung Specklunden und Büdinge empfiehlt Eduard Reppich, Sapiehplatz 7.

Frischen großförmigen Astrach. Kaviar u. frische fette Kieler Sprotten empfingen

W. F. Meyer & Co. Wilhelmplatz 2.

Dampfschiff-Bahnen.

Stettin-Kopenhagen: Dampfer „Stolp“, Kap. G. Biemke. Abfahrt von Stettin jeden Sonnabend Mittags. Passagierpreis: Kajütplatz 4 Thlr., Deckplatz 2 Thlr.

Rud. Christ. Cribel in Stettin.

Vom 9. bis 25. October Haupt- u. Schlussziehung kgl. pr. 140. Staats-Lotterie. Hierzu verkauft und versendet Loose:

für 80 Thlr. 1/1 1/2 1/4
1/8 1/16 1/32 1/64

10½ Thlr. 5½ Thlr. 2½ Thlr. 1½ Thlr. Alles auf gedruckten Antheilscheinen, gegen Postvorschuss oder Einsendung des Beitrags die

Staats-Effecten-Handlung Max Meyer Berlin, Leipzigerstr. 94.

Stets blüht das Glück b. Basch. Pr. Loose 1/1—1/2, vers. S. Basch, Berlin, Gertraudenstr. 4.

Börse - Telegramme.

Berlin, den 5. October 1869. (Wolf's telegr. Bureau.)

Not. v. 4. v. 2

| | | | |
|--------------------|-----|-----|-----|
| Noggen, ermattend. | 49½ | 49½ | 49½ |
| Herbst | 49½ | 49½ | 49½ |
| Okt. Nov. | 49 | 49 | 48½ |
| Frühjahr | 47½ | 47½ | 47½ |
| Kanalliste: | | | |
| 357 Wispel. | | | |
| Nüddel, füll. | | | |
| Herbst | 12½ | 12½ | 12½ |
| Frühjahr | 12½ | 12½ | 12½ |
| Spiritus, fest. | 15½ | 15½ | 15½ |
| Herbst | 16 | 15½ | 15½ |
| Okt. Nov. | 15½ | 15½ | 15½ |
| Frühjahr | 15½ | 15½ | 15½ |
| Kanalliste: | 15½ | 15½ | 15½ |
| nicht gemeldet. | | | |

Weizen, matt.

Stettin, den 5. October 1869. (Marcus & Meiss.)

Not. v. 4.

Not. v. 4. v. 2

| | | | | | | |
|--------------------------------|-------------------------|------|-----|--------------------------|-----|-----|
| Bondsborse: wenig fest, ruhig. | October | 68 | 68½ | October | 15½ | 15½ |
| Mit. Pos. St. Alt. 60½ | Okt. Nov. | 67½ | 67½ | Okt. Nov. | 15½ | 15½ |
| Frangosen | Frühjahr | 68 | 68½ | Frühjahr | 15½ | 15½ |
| Lombarden | Oktober | 136½ | 135 | Räböl, unverändert. | | |
| Pr. St. Schulb. 78½ | Frühjahr | 79 | 78½ | Oktober | 12½ | 12½ |
| Neue Pos. Pfandbr. 81½ | Pr. St. Schulb. 78½ | 81½ | 81½ | April-Mat 1870 | 12½ | 12½ |
| Pos. Rentenbriefe 85 | Pos. Rentenbriefe 85 | 85 | 84½ | | | |
| Russ. Banknoten 76½ | Russ. Banknoten 76½ | 76 | 76½ | | | |
| Poln. Eig. Pfandbr. 56½ | Poln. Eig. Pfandbr. 56½ | 56½ | 56½ | | | |
| 1860 Loof | 1860 Loof | 77 | 76½ | | | |
| Italiener | Italiener | 52½ | 52½ | | | |
| Amerikaner | Amerikaner | 88½ | 88½ | | | |
| Türken | Türken | 41½ | 41½ | | | |
| Rumäniert | Rumäniert | 71½ | 71½ | | | |
| | | 71½ | 71½ | | | |
| | | | | | | |

Not. v. 4.

Produkten-Börse.

Berlin, 4. Oktober. Wind: WSW. Barometer: 28³. Thermometer: 15° +. Witterung: Regen.

Die Stimmung für Roggen muss als recht fest bezeichnet werden, denn der Werth des Artikels hat sich merklich verbessert. Rabe Lieferung ist besonders knapp offerirt und stieg verhältnismäig mehr, als entfernte Sichten, für welche man häufigerem Angebot begegnete. Der Umsatz auf Termine war nicht so belebt, wie in den vorangegangenen Tagen und auch das Effektengeschäft blieb in engen Grenzen, weil nur seine Ware beliebt ist, die Offeren davon aber nicht groß sind. Geländigt 6000 Ctr. Rundungspreis 49¹/₂ Rt. — Roggenmehl höher gehalten. Gelündigt 5000 Ctr. Rundungspreis 3 Rt. 14¹/₂ Sgr. — Weizen fest und etwas besser bezahlt. Geländigt 16,000 Ctr. Rundungspreis 61¹/₂ Rt. — Hafer loko etwas fester. Angebot durchhaltender. Termine höher. Geländigt 600 Ctr. Rundungspreis 27¹/₂ Rt. — Rüböl brachte neuerdings etwas bessere Preise. Die Haltung ist sehr fest, aber der Umsatz begrenzt. Geländigt 1000 Ctr. Rundungspreis 12¹/₂ Rt. — Spiritus wurde höher gehalten und wenn auch widerstrebend, haben Käufer sich fügen müssen. Das Geschäft war schwerfällig.

Weizen loko pr. 2100 Pf. 59—78 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pf. per diesen Monat 62 Rt. bz., abgel. Rundungspreis 61¹/₂ bz., Okt.-Nov. 61¹/₂ a 62 bz., Nov.-Dez. 62¹/₂ a 63 bz., April-Mai 64¹/₂ bz.

Roggen loko pr. 2000 Pf. 49¹/₂ a 51 Rt. bz., 50 a 50¹/₂ bz., per diesen Monat 49¹/₂ a 50¹/₂ bz., Okt.-Nov. 48¹/₂ a 49¹/₂ Rt., April-Mai 47¹/₂ a 47¹/₂ bz.

Hafer loko pr. 1750 Pf. 39—52 Rt. nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pf. 25—30 Rt. nach Qualität, 25—28¹/₂ bz., per diesen Monat 27¹/₂ a 27¹/₂ bz., Okt.-Nov. 26¹/₂ bz., Nov.-Dez. 26¹/₂ a 27¹/₂ bz., April-Mai 27¹/₂ a 27¹/₂ bz., Juni-Juli 27¹/₂ a 28 bz.,

Erbsen pr. 2250 Pf. Kochwaren 62—67 Rt. nach Qualität. Futterwaren 55—59 Rt. nach Qualität.

Raps pr. 1800 Pf. 100 Rt. ab Kahn bz.

Kübisen, Winter: 97¹/₂ Rt. ab Kahn bz.

Leinöl loko 11¹/₂ Rt. Br.

Rüböl loko pr. 100 Pf. ohne Haß 12¹/₂ Rt. bz., per diesen Monat 12¹/₂ bz., Okt.-Nov. 12¹/₂ a 12¹/₂ bz., Dez.-Jan. 12¹/₂ a 12¹/₂ bz., Jan.-Febr. 12¹/₂ a 12¹/₂ bz., April-Mai 12¹/₂ a 12¹/₂ bz.

Petroleum raffiniert (Standard white) pr. Ctr. mit Haß: loko 8 Rt., Okt.-Nov. 7¹/₂ a 10¹/₂ bz., Nov.-Dez. 7¹/₂ a 8 bz., Dez.-Jan. 8¹/₂ bz., Dez. allein 8 bz.

Spiritus pr. 8000% loko ohne Haß 16 Rt. bz., loko mit Haß —, per diesen Monat 16¹/₂ a 17 bz., u. Br., 15¹/₂ Gd., Okt.-Nov. 15¹/₂ a 5¹/₂ a 18 bz., u. Br., 15¹/₂ Gd., Nov.-Dez. 14¹/₂ a 15 bz., Dez.-Jan. 15 bz., April-Mai 15¹/₂ a 16 bz., u. Br.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 4¹/₂ a 4¹/₂ Rt., Nr. 0. u. 1. 4¹/₂ a 4 Rt., Roggenmehl Nr. 0. 3¹/₂ a 3¹/₂ Rt., Nr. 0. u. 1. 3¹/₂ a 3¹/₂ Rt. pr. Ctr. unversteuert exkl. Sad. — Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. Ctr. unversteuert inkl. Sad.; per diesen Monat 3 Rt. 14¹/₂ Sgr. Br., Okt.-Nov. 3 Rt. 15¹/₂ Sgr. Sgr. bz., Nov.-Dez. 3 Rt. 12¹/₂ Sgr. Br., Dez.-Jan. 3 Rt. 12¹/₂ Sgr. Br., April-Mai 3 Rt. 12 Sgr. Br.

Stettin, 4. Oktbr. An der Börse. Wetter: trübe. Thermometer: + 14° R. Barometer: 28. Wind: SW.

Weizen gänzlich unverändert, p. 2125 Pf. loko gelber inländ. 60 bis

66 Rt., feiner 67—68 Rt., alter 71—73 Rt., neuer hunder 64—66 Rt., ungar. ord. 60—64 Rt., feiner 66—68 Rt., 88/85 Pf. gelber pr. Okt. 68¹/₂, 68 bz., Okt.-Nov. 67¹/₂, 1 bz., pr. Frühjahr 68¹/₂—68 bz. u. Gd.

Fonds- u. Aktienbörsen.

Ausländische Bonds.

Berlin, den 4. Oktober 1869.

Preußische Bonds.

Freiwillige Anleihe 4¹/₂ B.

Staats-Anl. v. 1859 6¹/₂ B.

do. 1854, 5¹/₂ A. 4¹/₂ B.

do. 1857 4¹/₂ B.

do. 1859 4¹/₂ B.

do. 1860 4¹/₂ B.

do. 1864 4¹/₂ B.

do. 1867 A.B.D.C. 4¹/₂ B.

do. 1869, 5¹/₂ B.

do. 1873 4¹/₂ B.

do. 1882 4¹/₂ B.

do. 1886 A. 4¹/₂ B.

Staatsfondsschulde 3¹/₂ B.

Preis. St. Anl. 1855 3¹/₂ B.

Ruhr. 40 Jahre. Okt. 56¹/₂ B.

Zur. u. Renn. 56¹/₂ B.

Döberitzbau-Obl. 4¹/₂ B.

West. Staatsgl. 5¹/₂ B.

do. do.

do. do.